

# Von Karl dem Großen bis Kaiser Wilhelm: Die Erinnerung an vermeintliche und tatsächliche Kreuzzüge in Mittelalter und Moderne

Nikolas Jaspert

## 1. Die Kreuzzüge als fundierende Erinnerung der europäischen Nationalstaaten

Im Herbst 1898 unternahm Kaiser Wilhelm II. in Begleitung Kaiserin Auguste Viktorias eine Reise nach Palästina, das zu jener Zeit nominell von der Hohen Pforte, faktisch jedoch von Ägypten aus regiert wurde.<sup>1</sup> Höhepunkt des mehrwöchigen Unternehmens war ein Aufenthalt in Jerusalem, bei dem am Reformationstag an der Stelle, wo einst die Kirche Santa Maria Latina gestanden hatte, die sogenannte Erlöserkirche feierlich geweiht wurde. Als größtes evangelisches Gotteshaus sollte sie fortan einen wichtigen Referenzpunkt der deutschsprachigen Protestanten bilden. Die Errichtung der Kirche auf geschichtsträchtigen Boden war alles andere als ein beiläufiger Akt; man kann in ihr durchaus eine hochgradig politische, sakraltopographische Usurpation sehen, die durch die Errichtung weiterer Bauten in Jerusalem fortgesetzt wurde und deutlich das christliche Sendungsbewusstsein der Hohenzollern zum Ausdruck bringen sollte.<sup>2</sup> Dieses Kirchenbauprogramm wurde von dem Bemühen begleitet, die historische Erinnerung an die christliche Präsenz im Heiligen Land im fachwissenschaftlichen Diskurs mitzugestalten. Es ist sicher kein Zufall, dass der Kaiser den berühmtesten deutschen Kreuzzugsforscher, den Berliner Gymnasiallehrer Reinhold Röhricht, nach Palästina einlud – eben jenen Röhricht, der einige Jahre zuvor eine Studie mit dem Titel „Die Deutschen im Heiligen Land“ vorgelegt hatte, in der er aus einer Fülle von Dokumenten den Beleg dafür erbrachte, dass nordalpine Pilger und Kreuzfahrer im Mittelalter in nicht unbeträchtlichem Maße den Weg nach Palästina gefunden hatten.<sup>3</sup>

Doch als Röhricht schrieb und Kaiser Wilhelm reiste, war aus deutscher Sicht der Kampf um die Erinnerung an die Kreuzzüge bereits verloren. Dafür hatten nicht zuletzt Röhrichts Fachkollegen vor allem aus Frankreich gesorgt. Denn bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erforschten diese intensiv die Geschichte der Kreuzzüge, und dies nicht zufällig.<sup>4</sup> Historiker wie Joseph François Michaud propagierten unverblümt Kontinuitäten zwischen den christlichen Herrschaften des Mittelalters und den aktuellen, politischen Interessen Frankreichs, und Schriften wie die *Familles d'Outremer* schienen lediglich das zu unterstreichen, was Jahrzehnte später René Grousset auf den Punkt zu bringen meinte: dass es sich bei den Kreuzfahrern um nichts Geringeres als „la France du Levant“ gehandelt habe.<sup>5</sup> Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund sind solch monumentale, für die Kreuzzugsforschung grundlegende wissenschaftliche Projekte wie der *Recueil des historiens des croisades*

des oder die *Archives de l'Orient Latin* entstanden.<sup>6</sup> Die Rückbesinnung einer durch den Nationalismus und das Streben nach Kolonien gekennzeichneten Epoche auf die mittelalterlichen Kreuzzüge beschränkte sich keineswegs auf die Forschung. Als Wilhelm II. die Erlöserkirche weihte, waren andere geschichtsträchtige Orte schon längst in *Lieux de mémoire* der nationalen Kreuzzugsgeschichten verwandelt worden. Damit ist nicht nur Jerusalem gemeint – zugleich „Heiliger Ort“ wie „Gedächtnisort“ –, wo lange vor dem Jahre 1898 die Kirche des Jerusalemer Annenklosters als extraterritoriale *Basilique nationale* den Anspruch Frankreichs auf das Protektorat über die Christen des Vorderen Orients symbolisierte und auch die Engländer ein eigenes Gotteshaus besaßen,<sup>7</sup> sondern auch Gedenkorte in Europa selbst. Versailles verfügte über die *Salles des croisades*, den Vorplatz der *Houses of Parliament* zierte bereits prominent eine Statue Richards I. Löwenherz, als Kreuzfahrer dargestellt, und selbst das noch junge Belgien hatte seinen Kreuzzugshelden Gottfried von Bouillon an herausragender Stelle, nämlich auf der Grand Place zu Brüssel, auf den Sockel der Geschichte gehoben.<sup>8</sup> Auch Deutschland hatte seine Kreuzfahrerfürsten. Zwar boten sich der glücklose Friedrich I. Barbarossa oder der gebannte Kaiser Friedrich II. weniger für diese Rolle an als andere Herrscher, doch auch sie wurden als Integrationsfiguren an der Erfindung des nationalen Erbes beteiligt.<sup>9</sup>

Man kann auf eine Reihe weiterer europäischer Staaten des 19. Jahrhunderts hinweisen, die ebenfalls die mittelalterlichen Kreuzzüge als fundierende Erzählungen ihrer eigenen Nationalgeschichte benutzten – allerdings nur dann, wenn man einer erweiterten Kreuzzugsdefinition folgt.<sup>10</sup> Demnach sind unter Kreuzzügen alle von Päpsten ausgerufenen militärischen Unternehmungen gegen als Feinde des Glaubens und der Kirche angesehene Andersgläubige und Christen zu verstehen, wodurch die Reconquista, der Heidenkampf im Ostseeraum sowie die Geschichte des Deutschordensstaates ebenfalls zu Bestandteilen der Kreuzzugsgeschichte werden.

In der Tat lässt sich unter anderem für Spanien, Dänemark, Russland und Polen eine starke Rückbesinnung auf diese Ereignisse feststellen. Der legendäre Beginn der Reconquista, der Sieg bei Covadonga vom Jahre 718, sowie ihr Abschluss, die Eroberung Granadas im Jahre 1492, fanden schon frühzeitig besondere Beachtung und erlangten im 19. Jahrhundert den Charakter eines politischen Mythos für den spanischen Nationalstaat.<sup>11</sup> Für die Dänen gilt das gleiche in Bezug auf die Schlacht von Lyndanisse gegen die heidnischen Esten im Jahre 1219, bei der die spätere dänische Flagge, der Dannebrog, vom Himmel gefallen sei und den glücklichen Ausgang herbeigeführt habe.<sup>12</sup> Eine ähnlich fundierende Rolle erfüllen die Schlacht von Tannenberg/Grunwald im Jahre 1410 für Polen<sup>13</sup> und der Sieg des Alexander Newski über den Deutschen Orden am Peipussee 1242 für Russland.<sup>14</sup> In diesen Fällen diente der Widerstand gegen eine aus den Kreuzzügen hervorgegangene Institution als einendes Moment, ebenso wie die Hussitenkreuzzüge für das tschechische Geschichtsbewusstsein.<sup>15</sup> Summiert man alle nationalen Mythen, die mittelbar oder unmittelbar mit den Kreuzzügen in Verbindung stehen, so dürfte es kaum ein Ereignis der mittelalterlichen Geschichte geben, das im 19. Jahrhundert in stärkerem Maße als fundierende Erinnerung der europäischen Nationen gewirkt hat.

Die mittelalterlichen Kreuzzüge wurden zu jener Zeit nicht allein national überhöht, sondern auch romantisch verklärt. Autoren wie Sir Walter Scott mit seinem *Ivanhoe* und den *Tales of the Crusaders* oder August von Kotzebues „Die Kreuzfahrer“

trugen dazu bei, die Kreuzzüge als heroisches Epos erscheinen zu lassen, Historienmaler wie Eugène Delacroix mit seinem „Einzug der Kreuzfahrer in Konstantinopel“, Carl Friedrich Lessing mit „Die Rückkehr des Kreuzfahrers“ und viele andere schufen Bilder einer romantischen Welt männlicher Tugenden und orientalischer Reize, Komponisten wie Rossini (*Il conte Ory*), Verdi (*Aroldo, I Lombardi*), Grieg (*Sigurd Jorsalfar*) und Schubert („Der Kreuzzug“) ließen den Ruhm der mittelalterlichen Kreuzfahrer besingen.<sup>16</sup>

## 2. Mythos und Gegenmythos: Die Kreuzzüge im 20. und 21. Jahrhundert

Dieses Bild hielt sich bis weit über die Wende zum 20. Jahrhundert hinaus. Die Kreuzzüge als historisches Ereignis waren offenbar derart positiv konnotiert, dass der Kreuzzugsbegriff als Synonym für jede konzertierte Aktion mit übergeordnetem Zweck in den allgemeinen Sprachgebrauch Einzug hielt. Im engeren Sinne als selbstloser Kampf für höhere Ideale gegen einen bösen, scheinbar übermächtigen Gegner wurde er gerade in der Zeit des Zweiten Weltkriegs von verschiedenen Parteien im Munde geführt. Die Alliierten führten einen *Crusade in Europe*, um den Titel eines Buches des amerikanischen Präsidenten Eisenhower zu zitieren, einen Kampf gegen das Böse an sich.<sup>17</sup> Adolf Hitler und mehr noch Heinrich Himmler ließen keinen Zweifel daran, dass sie sich als Stifter eines neuen Deutschen Ordens sahen, jenes mit Kreuzzugsablässen ausgestatteten geistlichen Ritterordens,<sup>18</sup> und auch Francisco Franco führte einen Kreuzzug, eine *crusada*, zur Rettung der Kirche und der nationalen Einheit.<sup>19</sup>

Doch bei den genannten Beispielen verblasst bereits die historische Erinnerung, denn dieser Gebrauch des Kreuzzugsbegriffs bezog sich bestenfalls mittelbar auf die historischen Kreuzzüge vergangener Zeiten. Ähnlich diffus ist die politische Nutzung des Kreuzzugsbegriffs in Ost und West an der Wende zum 21. Jahrhundert gewesen, man erinnere sich nur an die „Mutter aller Kriege“, an Aufrufe Osamas Bin Laden und an manch unbedachte Worte der Präsidenten Bush.<sup>20</sup> Diese konnten jedoch bezeichnenderweise nicht von der positiven Konnotation des übertragenen Kreuzzugsbegriffs profitieren, denn die Kreuzzüge des Mittelalters haben nach dem Weltkrieg in der westlichen Welt einen dramatischen Popularitätsverlust erlebt. Selbst wenn die Darstellung in historischen Romanen der Nachkriegszeit nach wie vor von Romantik und Abenteuer geprägt ist,<sup>21</sup> hat sich in der öffentlichen Meinung ein deutlicher Wandel vollzogen. Die Kreuzzüge gelten immer häufiger als Sinnbild für Grausamkeit und Gewalt, als Präfigurierung europäischer Arroganz und Expansion.

Vor allem drei historische Entwicklungen beziehungsweise Ereignisse des 20. Jahrhunderts scheinen für die allenthalben spürbare Ablehnung der mittelalterlichen Kreuzzüge verantwortlich zu sein: zum einen die allgemeine Säkularisierung in Europa und die damit einhergehende Kirchenkritik, die sich im übrigen lange Zeit im wesentlichen auf das Christentum, nicht auf den Islam konzentriert hat<sup>22</sup>, zum anderen ist die zunehmend kritische Beurteilung der Kolonialzeit des 19. und 20. Jahrhunderts herauszuheben. Der Zusammenbruch des kolonialen Systems ließ die Kreuzfahrerstaaten als Vorläufer eines nunmehr als ungerecht angesehenen politischen Modells erscheinen.<sup>23</sup> Damit wirkten die Kreuzzüge im nachkolonialen westlichen Europa geradezu als integrative Gegenbilder eines vermeintlich besseren, geläu-

terten Kontinents. Die Kreuzzugsmythen des 19. Jahrhunderts schufen damit die Voraussetzungen für die antikolonialen Negativ- und Gegenmythen unserer Zeit.

Als dritte Wurzel für die verbreitete Kreuzzugskritik möchte ich die Massenmorde an den europäischen Juden während der Zeit des Nationalsozialismus herausheben. Bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser Bezug von Historikern und Historikerinnen wie Zoë Oldenbourg postuliert und später mit solchem Erfolg fortgesponnen, dass in jüngeren Beiträgen eine unmittelbare, fast kausale Beziehung zwischen den Grausamkeiten des Mittelalters und den systematischen, rassistisch motivierten Massenmorden des 20. Jahrhunderts hergestellt worden ist.<sup>24</sup> Urban II. habe im Jahre 1095 „das Nazi-Schlagwort vom Volk ohne Raum“ antizipiert,<sup>25</sup> hieß es da jüngst, und die Kreuzzüge seien der „markante Anfang organisierter, systematisch betriebener und ideologisch fundierter Gewalt, die sich bis und vor allem in unserem Jahrhundert fortsetzte“.<sup>26</sup>

Auch die politische Entwicklung an der Wende zum 21. Jahrhundert hat sich negativ auf die Bewertung der mittelalterlichen Kreuzzüge ausgewirkt. Religiöser Fundamentalismus, eine meistens falsch verstandene These vom „Clash of Civilisations“ und der internationale Terrorismus haben dazu geführt, dass die Kreuzzüge auch jetzt durch die Brille der Gegenwart gesehen und als Vorläufer und Grundlage eines vermeintlich uralten, grundlegenden Antagonismus zwischen den Religionen dargestellt werden.<sup>27</sup>

Hier soll nicht von der Angreifbarkeit dieser Interpretamente die Rede sein. Die wissenschaftliche Kreuzzugsforschung hat längst manche Exzesse der Kreuzzugszeit wieder in ihren Kontext gesetzt und protokoloniale Expansionsgelüste im Mittelalter hinterfragt; auch der vermutete Kampf der Zivilisationen und Religionen trat im Mittelalter nachweislich hinter das Ringen um geheiligte Orte zurück.<sup>28</sup> Doch anstatt sich über die Unzulänglichkeiten der aktuellen Diskussion zu mokieren, tut man gut daran, aus gedächtnisgeschichtlicher Sicht mit einer gewissen Bewunderung am Beispiel der Kreuzzüge die Wandelbarkeit und Anpassungsfähigkeit des kulturellen Gedächtnisses zu konstatieren.

### 3. Mittelalterliche Kreuzzugserinnerungen

Die Kreuzzugskritik des 20. Jahrhunderts, so zeitgebunden sie sein mag, hat eine lange Vorgeschichte. Sie reicht über die Aufklärer<sup>29</sup> – allen voran Voltaire und Lessing – bis ins Mittelalter zurück, denn bekanntlich wurden schon im 12. und 13. Jahrhundert vereinzelt Kritik an den Zügen und Zweifel an ihrer Berechtigung formuliert.<sup>30</sup> Doch blieben insgesamt ablehnende Stimmen die Ausnahme, die grundsätzlich positive Beurteilung des Unternehmens durchzog das gesamte Mittelalter, auch nach dem Fall der Kreuzfahrerstaaten und dem Ende der großen Kreuzzüge des 12. und 13. Jahrhunderts. Diese verbreitete Zustimmung war eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Kriegszüge der Christen in den Vorderen Orient stets im kollektiven Gedächtnis der Lateiner präsent blieben – wie auch unter anderen Vorzeichen in dem der Muslime, der Juden und der ostgriechischen Christen.<sup>31</sup> Doch an welche Kreuzzüge erinnerte man im lateinischen Mittelalter? Und wozu?

Der Erste Kreuzzug wurde schon von den Zeitgenossen als etwas Außerordentliches wahrgenommen, wie seine Nutzung als Datierungsmittel in Urkunden des

lateinischen Westens bezeugt. In den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts fungierte die Eroberung von 1099 als ein Eckdatum, an dem sich das individuelle Gedächtnis mancher Zeitgenossen orientierte.<sup>32</sup> Das Jahr, in dem Jerusalem an die Christen zurückkam, wurde verschiedentlich als Bezugspunkt angeführt, was darauf hindeutet, dass dieses Ereignis in der Lebenszeit eines gebildeten Menschen des 12. Jahrhunderts einen merklichen Einschnitt darstellte.<sup>33</sup>

Auch über die Lebenszeit des einzelnen hinweg entwickelte sich der Erste Kreuzzug in der kollektiven Erinnerung der Christenheit zu einem Markstein. Zu diesem Übergang vom individuellen Erfahrungshorizont zur Schaffung einer auch langfristig wirksamen, kollektiven Identität, zum Wandel von der „gelebten“ zur „gelernten“ Tradition also, trugen vor allem fünf Medien bei. Erstens die Briefe, und hier insbesondere die Kreuzzugsbriefe beziehungsweise -aufrufe, die zur Kreuznahme anspornten. Zu jedem Kreuzzug wurden von Seiten der Kirche schriftliche Aufrufe verfasst, in denen sich immer wieder historische Rückbezüge auf frühere Unternehmungen finden lassen.<sup>34</sup> Zweitens die Predigten, die entweder dem gleichen Zweck oder im weitesten Sinne der Erbauung dienten. Auch hier kann man beobachten, dass nicht allein gelehrt und theologisch argumentiert, sondern auch in Form von beispielhaften Erzählungen und Anekdoten an das kollektive Gedächtnis der Zuhörerschaft appelliert wurde.<sup>35</sup> Drittens liturgische Feiern und Texte, mit denen die Eroberung von 1099 – die *liberatio* der Heiligen Stadt – kommemoriert wurde. Die liturgische Feier und ihre rituelle Wiederholung ließen den Kreuzzug nicht nur in den Bereich des Kults übergehen, sondern er wurde somit auch zu einem Bestandteil der mittelalterlichen Zeitrechnung.<sup>36</sup> Viertens die volkssprachliche Dichtung, insbesondere die *Chansons de Geste*, durch welche die Kreuzzüge auch in der mündlichen Kultur Einzug hielten.<sup>37</sup> Als fünfte und letzte sei schließlich die bekannteste Textgruppe genannt, die der Kreuzzugschroniken.<sup>38</sup> Sie liegen gerade für den Ersten Kreuzzug in erstaunlicher Fülle vor, wurden kopiert, abgewandelt und fortgesetzt.

Welche Bilder entwerfen die Quellen von den Kreuzzügen? Zum ersten betonen sie in aller Regel den Vorbildcharakter der großen Helden gerade des Ersten Kreuzzuges. Hier lässt sich beobachten, dass von den wichtigsten Anführern des Unternehmens vor allem zwei im Nachleben der Kreuzzüge zu hohen Ehren gelangten: Bohemund von Tarent, der normannische Haudegen aus Süditalien, und Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, der erste Herrscher des neu eroberten Jerusalem.<sup>39</sup> Letzterer wurde sogar unter die „Neun guten Helden“ aufgenommen und bis in die Moderne in Werken wie der *Gerusalemme liberata* des Torquato Tasso als Inkarnation des Kreuzzugshelden gefeiert.<sup>40</sup>

Ein zweites Merkmal der Erinnerung an die Kreuzzüge im Mittelalter ist ihre Reduktion auf den Ersten Kreuzzug. Vor allem der Erfolg des Unternehmens dürfte hierfür der Grund gewesen sein. Die Verklärung des Ersten Kreuzzugs im Mittelalter diente damit einerseits als Anreiz für spätere Kreuzfahrer, andererseits aber als fundierende Erinnerung der sogenannten Kreuzfahrerstaaten.<sup>41</sup> Es lässt sich an verschiedenen Beispielen erkennen, dass der bewusste Rekurs auf den Ersten Kreuzzug im Sinne der Didaxe verwendet wurde. Könige etwa wurden dazu aufgerufen, nicht nur im militärischen Sinne, sondern auch als Herrscher ihren Vorfahren nachzueifern, denn diese hatten durch die Teilnahme am Kreuzzug zusätzliche herrscherliche Legitimation erfahren.<sup>42</sup> Auch für manche adligen Geschlechter legitimierte die

vermeintliche oder tatsächliche Teilnahme eines Vorfahren an den Kreuzzügen ihre eigene Familie, sie diene damit als fundierende Erzählung.<sup>43</sup> Wie vor allem Jonathan Riley Smith herausgestellt hat, war es einmal mehr der Erste Kreuzzug, der in besonderem Maße dem europäischen Adel als Vorbild diene. Dessen Wirkung hielt noch im Spätmittelalter an, als Herzog Philipp von Burgund sich mit seinen Kreuzzugsplänen in die bewusste Nachfolge Gottfrieds von Bouillon stellte.<sup>44</sup> Zweifellos erlangte der Zug von 1096 bis 1099 im kulturellen Gedächtnis des Mittelalters eine geradezu mythische Dimension. Das Neue, Unerhörte dieses Ereignisses dürfte hierfür verantwortlich gewesen sein. Es gab aber auch andere Stimmen. Diese behaupteten, die Kreuzzugsgeschichte begänne überhaupt nicht mit der Expedition Gottfrieds von Bouillon und seiner Mitstreiter, denn schon zuvor hätte ein König aus dem Westen einen Kriegszug zur Befreiung Jerusalems durchgeführt. Für diese Zeitgenossen war der Erste Kreuzzug gar nicht der erste Kreuzzug.

#### 4. Die „implantierte Erinnerung“: Der Kreuzzug Karls des Großen

Als zwischen 1436 und 1439 der kastilische Adlige Pero Tafur (gest. zw. 1480 und 1485) eine große Reise nach Italien, Byzanz, ins nordalpine Reich sowie nach Tunis und Sardinien unternahm, besuchte er auch Nürnberg, um dem Reichstag von 1438 beizuwohnen. In seinen zwischen 1453 und 1454 in der Volkssprache verfassten *Andanças e viajes* erinnert er sich daran, in einer Kirche Reliquien gesehen zu haben, „die Karl der Große aus Outremer zurückbrachte, als er Jerusalem eroberte“ – *que Carlo Magno traxo de Ultramar, quando ganó a Ierusalem*.<sup>45</sup> Im Juli des gleichen Jahres 1453 schrieb Enea Silvio Piccolomini (gest. 1464) als Reaktion auf den Fall Konstantinopels einen Brandbrief an Kardinal Nikolaus von Kues. Auch er hob wie selbstverständlich auf einen Kreuzzug Karls des Großen ab.<sup>46</sup> Ein Jahr nach Enea Silvio verfasste Thomas Ebendorfer (gest. 1464) als Reaktion auf den Frankfurter Reichstag von 1454 seine *De duobus passagijs Christianorum principum*. Auch hier wird Karl der Große als erster einer langen Reihe von Kreuzzugshelden aufgeführt.<sup>47</sup> Ebendorfer griff damit eine Geschichte auf, die er bereits einige Jahre zuvor in seiner *Chronica regum Romanorum* ausgeführt hatte, in der er berichtete, Karl der Große habe kurzerhand das Heilige Land erobert, nachdem er durch Gesandte von dessen Unterdrückung durch die Muslime vernommen hatte.<sup>48</sup>

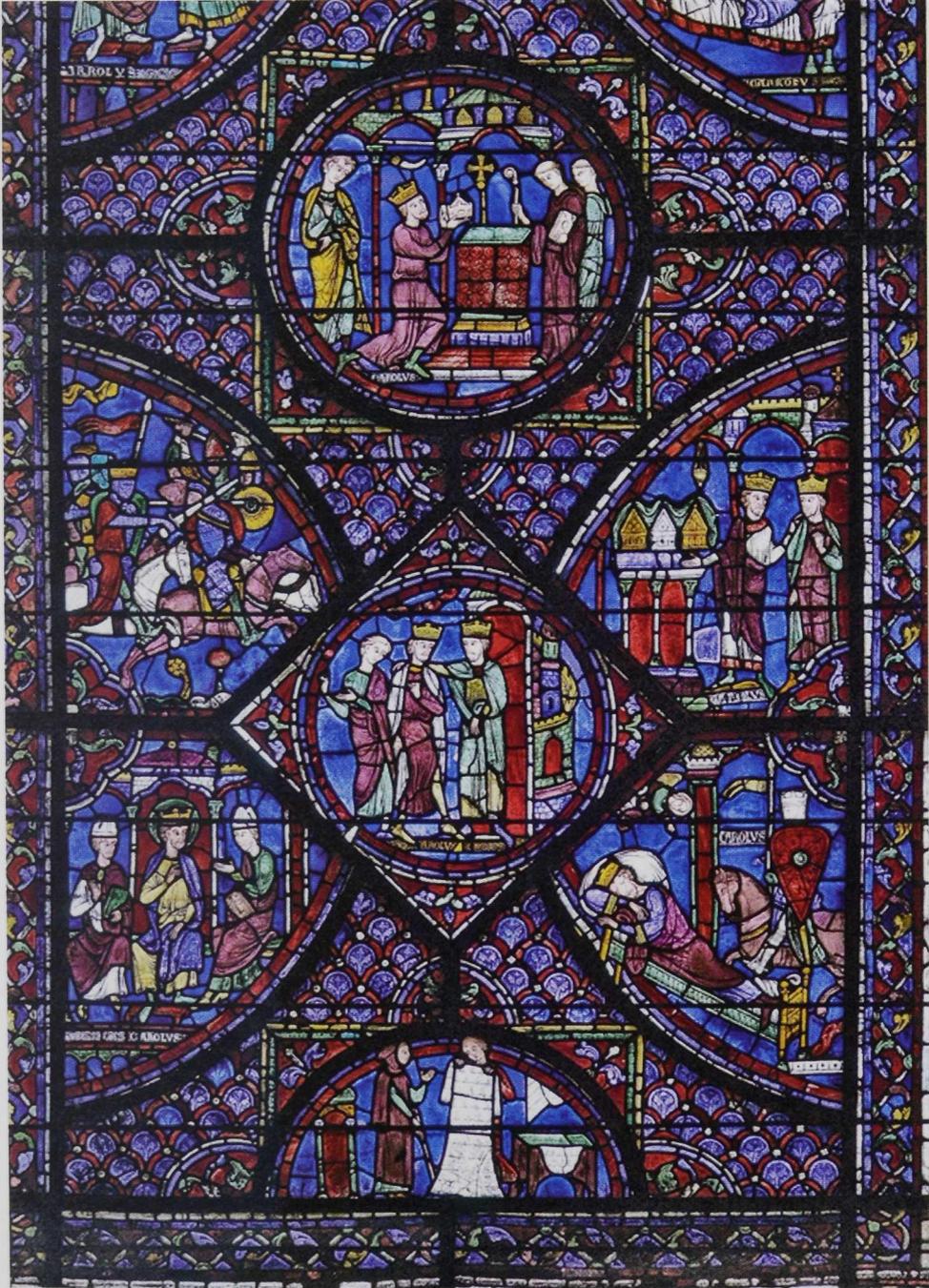
Wussten es der spanische Edelmann, der italienische Humanist und der österreichische Historiker nicht besser? Dieser Vorwurf ist lediglich aus moderner Perspektive berechtigt, denn daran, dass Karl der Große einen Kriegszug zur Befreiung Jerusalems unternommen hatte, brauchten die Menschen des 15. Jahrhunderts nicht unbedingt Zweifel zu hegen. Berichte hiervon fanden sich in einer langen Reihe zeitgenössischer Werke, von den Dekaden des Flavio Biondo (gest. 1463) über die Kreuzzugsaufrufe des Sebastian Brand (gest. 1521) bis zu den hofnahen Werken des David Aubert.<sup>49</sup> Wir stehen hier vor einem Phänomen, das Johannes Fried in Anwendung eines Begriffs aus der Psychologie jüngst als „implantiertes Gedächtnis“ bezeichnet hat: eine aus echten Versatzstücken zusammengefügte falsche Erinnerung, die ein Eigenleben entwickelt und zur sozial konstruierten Wirklichkeit mutiert.<sup>50</sup> Für vergleichbare Kreationen eines historischen Gedächtnisses hat „Karl der Große als vielberufener Vorfahr“ verschiedentlich die Grundlage geliefert.<sup>51</sup> Im Folgenden soll der Versuch

unternommen werden, Spuren dieser Erinnerung in den zeitgenössischen Quellen zu identifizieren, um die Wirkmächtigkeit dieses „Implantats“ zu überprüfen.<sup>52</sup> Dies kann nicht mehr als eine Annäherung an ein großes Thema sein, doch selbst wenn noch keine Gesamtsicht aller einschlägigen Texte vorgelegt werden kann, sollte zumindest ein erster Überblick erfolgen und geklärt werden, wie lange schon zur Zeit des Pero Tafur die Erinnerung an diesen vermeintlichen Kreuzzug existierte, woraus sich diese ableitete und welche Verbreitung sie erlangte. War die karolingische Expedition etwa schon bekannt, als Urban II. im Jahre 1095 zum sogenannten Ersten Kreuzzug aufrief, oder wurde dieser Zug erst nachträglich auf frühere Ereignisse rückprojiziert?

Der Aufruf Papst Urbans II. in Clermont ist bekanntlich von verschiedenen Autoren wiedergegeben worden. Einer von ihnen, der 1120 verstorbene Mönch von Saint Remi, Robert von Reims, führt in seiner einflussreichen Chronik an, der Papst habe die Menge unter anderem mit dem Argument angespornt, sie sollte dem Vorbild Karls des Großen und anderer Könige folgen, welche „die Reiche der Heiden zerstörten und die Grenzen der Kirche dorthin ausweiteten“.<sup>53</sup> Die Forschung hat diesen Satz traditionell auf die Spanienzüge der Karolinger bezogen, doch lässt sich fragen, ob wir es hier nicht mit einem frühen Reflex der Orientfahrt Karls des Großen zu tun haben. Dass diese in der Tat bekannt war, wird ersichtlich, wenn man in Roberts weit verbreiteter Chronik weiterliest. Ebenso wie Petrus Tudebodus, der anonyme Autor der *Gesta Francorum* und andere Kreuzzugschronisten weist Robert darauf hin, dass die Kreuzzugsheere auf ihrem Weg in den Vorderen Orient „den gleichen Weg wie Karl der Große“ einschlugen.<sup>54</sup> Dass wenig später Chronisten des Ersten Kreuzzugs eine unmittelbare Beziehung zwischen dem Frankenherrscher und der Expedition von 1096 bis 1099 herstellten, ist nicht nur an der vermeintlich parallelen Streckenführung beider Züge erkennbar, sondern auch daran, dass nach Ekkehard von Aura einige deutsche Kreuzzugsteilnehmer sogar glaubten, Karl der Große werde auferstehen, um den Zug nach Jerusalem anzuführen.<sup>55</sup> Offenbar ging man bereits zur Zeit des Ersten Kreuzzugs ganz selbstverständlich von einem früheren, karolingischen Zug in den Orient aus. Es muss also eine ältere Grundlage für diese Erinnerung geben.

Schon die *Annales Elnonenses Minores* berichteten, Karl habe sein Herrschaftsgebiet bis Jerusalem ausgeweitet – *Karolus imperator filius Pippini parvi, qui acquisivit regnum usque Hierusolimis* –, ließen aber offen, ob dies auf friedlichem oder kriegerischem Wege geschah.<sup>56</sup> Noch vager sind die Altaicher Annalen, wenn es dort heißt, Gesandte aus dem Orient hätten den König mit Geschenken gewinnen sollen *ad liberandum populum Christianum*.<sup>57</sup> Um 1090 griff Benzo von Alba eine als „Symbille von Cumae“ bezeichnete Weissagung auf und ließ Karl den Großen verkünden, die Schlüssel Jerusalems und die Fahne, die er einst erhalten habe, seien für Heinrich IV. als Bannerträger der christlichen Religion bestimmt.<sup>58</sup> Der Kaiser solle über Konstantinopel nach Jerusalem ziehen und dort abermals gekrönt werden. Auch hier ist nicht ausdrücklich vom Krieg die Rede, doch mag dieser mit dem Hinweis auf die Bannerträgerschaft durchaus angedeutet worden sein.

Explizit von einem Kriegszug berichtete hingegen erstmals eine bereits einige Jahrzehnte zuvor im Kloster Saint Denis verfasste Schrift, die *Descriptio clavi et corone Domini*,<sup>59</sup> deren Entstehungszeit jüngst von Rolf Große mit überzeugenden Argumenten auf die Jahre 1053/54 eingegrenzt worden ist.<sup>60</sup> Das Werk erzählt, wie Pa-



Karl der Große als Bekämpfer der Muslime auf einem Glasfenster in Chartres (Cathédrale des Chartres).

triarch Johannes von Jerusalem und der oströmische Kaiser Konstantin Karl den Großen um Hilfe gegen die Heiden baten, die Jerusalem eingenommen und den Patriarchen vertrieben hatten. Der Kaiser sammelt daraufhin sein Heer, zieht über Konstantinopel nach Osten und erobert die Heilige Stadt, wofür ihm als Dank wertvolle Reliquien, unter anderem eben ein Teil der Dornenkrone und ein Nagel des Wahren Kreuzes, geschenkt werden.<sup>61</sup> Mit dieser Erzählung beabsichtigten die Mönche von Saint Denis, das kapetingische Königtum stärker an ihr Kloster zu binden, was ihnen in der Folge auch gelingen sollte.<sup>62</sup> Als Jerusalemkämpfer wurde Karl denn auch auf den Glasfenstern der nordöstlichen Radialkapelle der Kathedrale von Chartres dargestellt, wo ein auf der *Descriptio* basierender Zyklus den Kaiser in ikonographischer Anlehnung an zeitgenössische Kreuzzugsdarstellungen zum Bekämpfer der Muslime stilisiert.<sup>63</sup> Ähnliche Darstellungen sind für Saint Denis bezeugt.<sup>64</sup>

Die mehrfach überlieferte und von Pierre de Beauvais zu Beginn des 13. Jahrhunderts in die Volkssprache übersetzte *Descriptio clavi et corone Domini*<sup>65</sup> blieb nicht die einzige Schrift, die an Karls Kreuzzug erinnerte. Die Erzählung hiervon fand auch Aufnahme in die in Aachen verfasste *Vita Caroli Magni*<sup>66</sup> – bezeichnenderweise zusammen mit einem weiteren, die Rolle des Kaisers als Kreuzfahrer und Bekämpfer der Muslime unterstreichenden Text, dem Pseudo-Turpin.<sup>67</sup> Beide Schriften flossen wiederum in die *Grandes Chroniques de France* ein.<sup>68</sup> Auch volkssprachige Epen, der sogenannte *Cycle des croisades* sowie Karlslegenden wie der *Karlmeinet* oder die Reimchronik des Philippe Mouskès trugen zusammen mit den lateinischen Texten dazu bei, dass der Kriegszug im Mittelalter bekannt und gewissermaßen zum „Nullten Kreuzzug“ wurde.<sup>69</sup> Alberich von Troisfontaines (gest. ca. 1252) brachte diese Ansicht auf den Punkt, als er darauf hinwies, dass Guy de Bazoches den Kreuzzug von 1096 bis 1099 als die zweite Expedition bezeichne, weil doch Karl der Große den ersten Zug gegen die Türken durchgeführt habe: *Guido vero expeditionem istam Francorum in Turcos vocat secundam, quia Karolus Magnus fecit primam.*<sup>70</sup>

Weitere einflussreiche Autoren des 13. und 14. Jahrhunderts griffen die Erzählung auf. Neben dem bereits genannten Guy de Bazoches stützten sich Helinand von Froidmont (gest. um 1229)<sup>71</sup> und der weit verbreitete Martin von Troppau (gest. 1278)<sup>72</sup> weitgehend auf die *Descriptio*, während Vinzenz von Beauvais (gest. 1264) in seinem *Speculum Maior* wiederum vor allem Helinand nutzte und Alberich von Troisfontaines vor allem Guido de Bazoches als Gewährsmann nennt.<sup>73</sup>

Die Dichte und die Langlebigkeit dieses Erinnerungsstranges verlangen nach einer Erklärung. Drei seien genannt. Zum einen ist darauf hinzuweisen, dass die Züge des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts, aber auch die aus ihnen resultierende Siedlungsbewegung in besonderem Maße durch Menschen aus dem kirchlichen Großraum der Gallia getragen wurden. Altfranzösisch wurde nicht zufällig zur Landessprache der Kreuzfahrerherrschaften. Wie Bernd Schneidmüller gezeigt hat, ist die karolingische Tradition ein zentraler Geschichtsstrang der westfränkischen Historiographie, der wesentlich zur Identitätsbildung Frankreichs beitrug.<sup>74</sup>

Die Geschichte Karls des Großen wurde immer wieder als Grundlage nicht nur der Geschichte der Francia, sondern auch als Basis des genealogischen Selbstverständnisses der französischen Aristokratie in Anspruch genommen.<sup>75</sup> Hierbei wurde vor allem im Umkreis des königsnahen Klosters Saint Denis die unmittelbare Verbindung zwischen Karl dem Großen und dem Orient betont: Hier entstand die

*Descriptio*, wurde der Kreuzzug Karls in den Glasfenstern der Klosterkirche verewigt und der karolingische Kreuzfahrer im Pseudo-Turpin besungen.<sup>76</sup> In diesen Prozess der Identitätsbildung fügt sich der „karolingische Kreuzzug“ ein.

Als zweite Ursache für die Langlebigkeit dieses Erinnerungsstrangs ist der Kaisergedanke zu nennen. Bereits Notker von Sankt Gallen hatte im ausgehenden 9. Jh. aus einigen vagen Worten Einhards und den nachweislich vorhandenen diplomatischen Kontakten Karls des Großen zum Abassidenhof von Bagdad eine Schutzfunktion des Frankenherrschers für Palästina konstruiert,<sup>77</sup> und eschatologische Erwartungen verstärkten die Vorstellung, das Haupt der Christenheit werde die Heiligen Stätten beherrschen. Schon Benzo von Alba weissagte, wie erwähnt, mit dem Hinweis auf die nahende Endzeit, Kaiser Heinrich IV. werde in Jerusalem zum zweiten Male die Kaiserkrone empfangen,<sup>78</sup> und Endzeiterwartungen verknüpften in der Folge wiederholt das Kaisertum mit der Heiligen Stadt, wie Hannes Möhring dargelegt hat.<sup>79</sup> Derartige Erwartungen mögen ihren Teil dazu beigetragen haben, dass vier Kaiser beziehungsweise römisch-deutsche Könige – Konrad III., Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. – das Kreuz nahmen; vielleicht stand die Erinnerung an eine Schutzfunktion Karls des Großen über die Heiligen Stätten sogar Pate, als die Magnaten des Königreichs Jerusalem europäischen Monarchen symbolisch königliche Rechte übertrugen, wie Hans Eberhard Mayer wahrscheinlich gemacht hat.<sup>80</sup> Kaisergedanke, Kreuzzug und Karlstradition scheinen in einem nur schwer zu bestimmenden Verhältnis zueinander gestanden zu haben. Zumindest fällt auf, dass Friedrich II. am 25. Juli 1215 am Grabe Karls des Großen das Kreuz nahm und spätere Autoren wie Pierre Dubois oder Enea Silvio Piccolomini mit dem betonten Hinweis auf die imperiale Tradition Karls des Großen zur Wiedereroberung des Heiligen Landes anspornten.<sup>81</sup> Dass die Zeitgenossen einen Zusammenhang zwischen der Lebensgeschichte Karls des Großen und den Kreuzzügen in den Orient erkannten, wird auch daran erkennbar, dass die autoritative Biographie des Kaisers, die Einhardsvita, auffällig häufig zusammen mit Kreuzzugschroniken, insbesondere der Chronik Roberts des Mönchs, überliefert wurde, wie jüngst in detaillierten Handschriftenautopsien nachgewiesen werden konnte.<sup>82</sup> Hier ließe sich fragen, ob sich implantierte Erinnerung und der Kaisergedanke nicht gegenseitig bedingten: Stärkte das kaiserliche Engagement im Heiligen Land die Erinnerung an den ersten lateinischen Beschützer Jerusalems, oder schuf der vermeintliche Kreuzzug des großen Vorfahren eine Verhaltensnorm, die verpflichtend wirkte? Die Antwort dürfte ein Sowohl-als-auch sein. Als dritte Ursache sei hervorgehoben, dass sich diese Erinnerung in eine lange Reihe vergleichbarer, fundierender Mythen einreicht, die um den Frankenherrscher entstanden. Dynastien, Kirchen, Reliquien und Universitäten wurden bekanntlich auf den legendären Kaiser zurückgeführt<sup>83</sup>. Die Zugkraft Karls als historische und mythische Erscheinung ist selbst eine Erklärung für die Langlebigkeit des karolingischen Kreuzzugsmythos.

Nach dem Untergang der Kreuzfahrerherrschaften wurde die Erinnerung an Karl den Großen auch durch Autoren wie Pierre Dubois (gest. nach 1321), Marino Sanudo (gest. 1343) und Philippe de Mézières (gest. 1404) wachgehalten, die mit dem Hinweis auf den Kaiser zur *Recuperatio* des Heiligen Landes aufriefen.<sup>84</sup> Der Leonenser Bischof Garcias de Ayerbe zählte um 1323-1328 ebenso wie Alberich von Troisfontaines vor ihm den karolingischen Kreuzzug als den ersten, dem die Expedition von 1096 bis 1099 als der zweite Kreuzzug gefolgt sei.<sup>85</sup>

Hier läßt sich besonders gut ablesen, dass die Erinnerung an den Kreuzzug – wie jedes kollektive Gedächtnis<sup>86</sup> – den Zeitumständen angepaßt wurde. Jacopo d'Acqui (gest. nach 1334) etwa beschrieb nicht nur ausgiebig die Expedition des Kaisers, der er sogar eine zweite folgen ließ,<sup>87</sup> sondern leitete aus diesen Heerzügen die Tatsache ab, dass viele Einwohner Akkons französischsprachig seien, denn bei ihnen handele es sich um die Nachfahren karolingischer Kreuzfahrer.<sup>88</sup> Während in diesen Werken die kriegerischen Taten des Frankenherrschers im Vordergrund stehen, erwähnen andere Autoren des 14. Jahrhunderts wie Tholomaeus von Lucca (gest. 1327) oder Lupold von Bebenburg (gest. 1363) zwar den Kriegszug, sie heben aber vor allem auf die Reliquien ab, die der Kaiser bei seiner Orientexpedition gewann.<sup>89</sup> Dieser Strang der Geschichte geht aus einer älteren Tradition hervor, wonach der Kaiser von einer Reise nach Konstantinopel und einer friedlichen Fahrt ins Heilige Land mit wertvollen Reliquien zurückgekehrt sei.<sup>90</sup> Diese eher den Pilger- als den Kriegszug des Kaisers betonende Erzählung prägte wesentlich die Erinnerung an die karolingische Orientfahrt und beschränkte damit die Wirksamkeit der Kreuzzugstradition.

## 5. Die Grenzen der Erinnerung

Auch für die erstmals bei Benedikt von Sant Andrea im 10. Jahrhundert zu findende Erzählung von einer Pilgerreise Karls des Großen boten die diplomatischen Kontakte zwischen dem Abbasiden- und dem Karolingerhof zur Zeit Karls des Großen die Grundlage, wie sie unter anderem die Reichsannalen und die Einhardchronik überliefern.<sup>91</sup> Benedikt konstruierte aus diesen Hinweisen jedoch eine mit Hilfe einer großen Flotte unternommene Fahrt, die den fränkischen König nach Konstantinopel, Jerusalem und Alexandrien geführt habe.<sup>92</sup> Ähnliche Berichte finden sich in der Folge bei verschiedenen Autoren des 12. Jahrhunderts wie etwa Gottfried von Viterbo (gest. 1192/1200) oder Petrus Comestor (gest. 1187), ohne dass eine direkte Ableitung von der Chronik des Benedikt nachzuweisen wäre.<sup>93</sup> In aller Regel hoben diese Textstellen die Reliquien hervor, die Karl der Große in den Westen gebracht habe. Die friedliche Jerusalemfahrt Karls fand ihre einflussreichste Beschreibung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit einem volkssprachlichen Epos, dem auch als *Iter Hierosolimitanum* bekannten *Voyage de Charlemagne*,<sup>94</sup> der als Reaktion auf den Misserfolg des sogenannten Zweiten Kreuzzugs von 1147-1148 und die dabei auftretenden Spannungen mit dem oströmischen Basileus entstanden zu sein scheint.<sup>95</sup> Das Werk war – unter anderem aufgrund seiner satirischen Einwüfe und seiner expliziten sexuellen Anspielungen – in vielen Regionen Europas sehr populär, wie Übersetzungen ins Altnordische, Altschwedische, Dänische und Kymrische zeigen.<sup>96</sup> Neben der Erinnerung an einen Kreuzzug Karls des Großen existierte also auch ein zweiter, weniger kriegerisch geprägter Erinnerungsstrang, der jene sogar teilweise überlagerte.

Der Kreuzzug des Kaisers bildete damit lediglich ein – allerdings nicht hinreichend beachtetes – Element in einem Ensemble karolingischer Orienttraditionen. Zu diesen gehörte auch die genealogische Verknüpfung zwischen den Karolingern und dem Königshaus von Jerusalem. Im 12. Jahrhundert lässt sich verschiedentlich beobachten, dass Adelsgeschlechter sich in fundierender Mythenbildung auf die Karolinger zurückführten.<sup>97</sup> Auch die direkte Abstammung Gottfrieds von Bouillon

und Balduins I. von Karl dem Großen wurde zu jener Zeit im lateinischen Westen propagiert, so bereits in den *Gesta Francorum*, aber auch in den *Gesta Tancredi*, der *Chanson d'Antioche* und der Chronik Williams von Malmesbury.<sup>98</sup> Später wurden beide Figuren, Gottfried und Karl, sogar in der christlichen Triade der „Neun guten Helden“ des Spätmittelalters zusammengeführt.<sup>99</sup>

Doch die Einwohner der Kreuzfahrerstaaten selbst sahen in Karl offenbar nicht ihren ersten König. Weder in der Chronik Wilhelms von Tyrus noch in den anderen großen Geschichtswerken der Kreuzfahrerherrschaften oder in den *Lignages d'Outremer* des 13. Jahrhunderts wurde von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, die Geschichte des Reiches oder seines Adels auf die Karolingerzeit zurückzuführen und dadurch die Herrschaft zu nobilitieren. Vielleicht sind die oben angeführten Ursachen für die Langlebigkeit der karolingischen Tradition zugleich der Grund dafür, dass die Erinnerung an den Kreuzzug Karls des Großen in den Kreuzfahrerstaaten beschränkt blieb: Für die Einwohner der Kreuzfahrerreiche waren andere, weniger kapetingisch oder imperial geprägte Ursprungslegenden attraktiver als diejenige des Kreuzritterkaisers. Der Erste Kreuzzug vor allem adelte das Königreich und sein Herrschergeschlecht viel überzeugender als dessen Abstammung von den Karolingern; überdies stand für die Herkunft der Kreuzfahrerherrscher aus dem Hause Boulogne mit der Schwanenlegende bald eine weitaus einflussreichere mythische Erzählung zur Verfügung.<sup>100</sup>

Auch der Kriegszug Karls spielt weder in den Geschichtswerken der Kreuzfahrerherrschaften noch in der westlichen Kreuzzugschronistik eine bedeutende Rolle. Zwar integrierte zum Ende des 13. Jahrhunderts der anonyme Autor der *Estoire de Jerusalem et d'Antioche* eine Phase karolingischer Herrschaft in sein Werk: *Emprès ce, DCC et XLII anz, fu Kalles roys. En son tens conquidrent Sarrazin la sainte cité. Li patriarches s'an vint à Constantinople à l'ampereour; puis manderent à Kalles qu'il les secourest, et Kalles le fist, et conquist la Sainte Terre sor Sarrazins. Emprès, quant il fut morz, reconquidrent Sarrazin la terre, et la tindrent CC et LXV anz.*<sup>101</sup> Doch blieb er damit eine Ausnahme. In den großen Chroniken des Königreichs Jerusalem ist vom vermeintlichen Zug des Frankenherrschers nicht die Rede.

Somit lässt sich trotz der insgesamt eindrucksvollen Zahl an Belegen keineswegs behaupten, der Kreuzzug Karls des Großen habe im kollektiven Bewusstsein der Zeitgenossen einen hohen Stellenwert eingenommen. Er bot sich zwar als fundierender Mythos der Kreuzfahrerherrschaften an, konnte aber in dieser Hinsicht letztlich nicht gegenüber dem Ersten Kreuzzug bestehen. Dieser stellte ein derart einschneidendes und vor allem neuartiges Ereignis dar, welches obendrein tatsächlich die Grundlage für spätere Herrschaftsbildungen schuf, dass er und nicht der vermeintliche Zug des 9. Jahrhunderts folgerichtig zum Gründungsmythos ausgebaut wurde. Hierzu trugen die Kreuzzugschroniken und spätere historiographische Werke wie die Chronik Wilhelms von Tyrus bei.

Ein zweiter Faktor war dafür verantwortlich, dass die Erinnerung an den Kreuzzug Karls des Großen ins Heilige Land zwar stets wach blieb, aber nur begrenzte Wirksamkeit entfaltete: Der überwältigende Erfolg des Pseudo-Turpin und der aus ihm hervorgegangenen Werke. Sie sorgten dafür, dass die Aktivitäten des Kreuzfahrers Karl im kollektiven Bewusstsein hauptsächlich auf der Iberischen Halbinsel und bestenfalls sekundär im Vorderen Orient verortet wurden.<sup>102</sup> Dies sprach auch Pierre de Beauvais an, als er darauf hinwies, dass die Spanienexpeditionen Karls

des Großen bekannter seien als seine Orientfahrt.<sup>103</sup> Die eine „implantierte Erinnerung“ verhinderte damit die Entfaltung der anderen. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Erinnerung an den Kreuzzug Karls des Großen im 14. und vor allem im 15. Jahrhundert eine Wiederbelebung erfuhr, zu einer Zeit also, in der die Kreuzfahrerstaaen nicht mehr existierten, die Reconquista weitgehend abgeschlossen war und der Kampf gegen die Muslime sich auf andere, im östlichen Mittelmeer gelegene Kriegsschauplätze verlagert hatte.

Wann die Erinnerung an den karolingischen Kreuzzug verblasste und schließlich verschwand, ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. Schon Helinand von Froidmont hatte leise Zweifel an der Wahrheit der Geschichte geäußert, als er darauf hinwies, dass die lateinischen Chronographen diesen Zug nicht erwähnten, doch konnte er den Widerspruch noch wegargumentieren.<sup>104</sup> Im 15. Jahrhundert erlebte das Thema noch eine späte Wiederbelebung sowohl in historiographischen Werken als auch in Epen wie der *Carlias* des Ugolino Verino.<sup>105</sup> Ausdrücklich und radikal verworfen wurde der Orientzug Karls des Großen in der zwischen 1563 und 1574 entstandenen *Lotareis* des Perotus, der sich quellenkritisch mit der Überlieferung auseinandersetzte und in dem *ortus vulgi scriptoribus error* eine Rückprojektion des Ersten Kreuzzugs erkannte.<sup>106</sup> In der Folge verschwand das „Wissen“ um dieses Ereignis aus dem kollektiven Bewusstsein, und die historische Erinnerung konzentrierte sich ganz auf die hochmittelalterlichen Kreuzzüge. Aber auch sie – die tatsächlich durchgeführten Kreuzzüge in den Orient – boten ja in der Moderne, von der Aufklärung über die Zeit der Nationalbewegungen bis in die Gegenwart, hinreichende Möglichkeiten zur Mythenbildung und Interpretation.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Über die Reise siehe Horst Gründer, Die Kaiserfahrt Wilhelms II. ins Heilige Land. Aspekte deutscher Palästina-Politik im Zeitalter des Imperialismus, in Heinz Dollinger, Horst Gründer und Alwin Hanschmidt (Hrsg.), Weltpolitik – Europagedanke – Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer zum 65. Geburtstag, München 1982, S. 363–388; Hendrik Budde und Andreas Nachama (Hrsg.), Die Reise nach Jerusalem – Eine kulturhistorische Exkursion in die Stadt der Städte, 3000 Jahre Davidsstadt, Berlin 1995, S. 309–322. Die deutsche Gemeinde zählte im Jahre 1898 302 Seelen, ebend., S. 319.
- <sup>2</sup> Jürgen Krüger, Rom und Jerusalem: Kirchenbauvorstellungen der Hohenzollern im 19. Jahrhundert, Berlin 1995, S. 56–107; zu den von den Hohenzollern vorangetriebenen Bauten gehörten ebenso die Weihnachtskirche zu Bethlehem und vor allem die Himmelfahrtskirche zu Jerusalem; daneben sei noch unter den Gotteshäusern der Deutschen in Jerusalem die katholische Kirche Mariä Heimgang (Dormitio Sanctae Mariae, die 1910 geweiht wurde) erwähnt: ebend., S. 91–107 und S. 224–226; Budde und Nachama, Die Reise nach Jerusalem (wie Anm. 1), S. 310, S. 320f.
- <sup>3</sup> Reinhold Röhrich, Die Deutschen im Heiligen Lande: chronologisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalem-pilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650–1291), Innsbruck 1894, ND Aalen 1968; ders., Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, Innsbruck 1900, ND Aalen 1967. Röhrich, der sein gesamtes Leben der Erforschung der Kreuzzüge gewidmet, aber niemals Palästina gesehen hatte, war es nicht vergönnt, seinen Lebensraum zu erfüllen, denn das preußische Unterrichtsministerium sprach sich in einem Schreiben an seine Majestät dagegen aus, ihn für die Zeit der Reise vom Schuldienst freizustellen: Hans Eberhard Mayer, Aspekte der Kreuzzugforschung, in Hartmut Boockmann, Kurt Jürgensen und Gerhard Stol-

- tenberg (Hrsg.), *Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Karl Dietrich Erdmann*, Neumünster 1980, S. 75-94, hier S. 78.
- <sup>4</sup> Laetitia Boehm, ‚Gesta Dei per francos‘- oder ‚Gesta francorum‘? Die Kreuzzüge als historiographisches Problem, in *Saeculum* 8, 1957, S. 43-81; Mayer, *Aspekte der Kreuzzugsforschung* (wie Anm. 3); Giles Constable, *The Historiography of the Crusades*, in Angeliki E. Laiou und Roy P. Mottahedeh (Hrsg.), *The Crusades from the Perspective of Byzantium and the Muslim World*, Washington, D.C. 2001, S. 1-22, hier S. 9f.
- <sup>5</sup> John K. Munholland, *Michaud's History of the Crusade and the French Crusade in Algeria under Louis Philippe*, in Petra Ten-Doesschate Chu und Gabriel P. Weisberg (Hrsg.), *The Popularisation of Images: Visual Culture under the July Monarchy*, Princeton 1994, S. 113-165; Charles du Cange, *Les familles d'outre-mer de Du Cange*, hrsg. von Emmanuel G. Rey, Paris 1869, siehe schon die Worte des Herausgebers: „L'Histoire des familles composant la société franco-orientale, qui pendant plus de trois siècles habita les colonies chrétiennes de Terre Sainte, est si intimement liée à la notre“ (ebend., S. I); Louis de Mas-Latrie, *De quelques seigneuries de Terre Sainte oubliées dans les Familles d'Outremer de Du Cange: saint Georges, Bouquiau, Saor*, in *Revue Historique* 8, 1878, S. 107-120; Emmanuel G. Rey, *Sommaire du supplement aux Familles d'outre-mer, Chartres 1881*; René Grousset, *Histoire des croisades et du royaume franc de Jérusalem*, 3 Bde., Paris 1934-1936; ders., *L'épopée des croisades*, Paris 1939 (deutsche Übersetzung *Das Heldenlied der Kreuzzüge*, Stuttgart 1951); zu Grousset siehe (mit weiterer Literatur) Mayer, *Aspekte der Kreuzzugsforschung* (wie Anm. 3), S. 80; Alphonse Dupront, *Le Mythe de Croisade*, 4 Bde., Paris 1997, S. 1090-1094, dessen monumentales Werk für die hier behandelten Fragen grundlegend ist, sowie Constable, *The Historiography of the Crusades* (wie Anm. 4), S. 10; vgl. Étienne Lamy, *La France du Levant*, Paris 1900; Paul Dufour, *La France au Levant: des croisades à nos jours*, Paris, 2001.
- <sup>6</sup> *Recueil des historiens des croisades*, 16 Bde., Paris 1841-1906; *Archives de l'Orient Latin*, 2 Bde., Paris 1881-1884; *Revue de l'Orient Latin*, 12 Bde., Paris 1893-1911. Über den historischen Kontext siehe Deherian, *Les origines du Recueil des historiens des croisades*, in *Journal des savants* 17, 1919, S. 260-265. Allgemein zu den Interessen der Kolonialmächte im Vorderen Orient siehe Alex Carmel, *Palästina im 19. Jahrhundert. Krise des Osmanischen Reiches und europäische Machtpolitik*, in Hendrik Budde und Andreas Nachama, *Die Reise nach Jerusalem* (wie Anm. 1), S. 88-95.
- <sup>7</sup> Krüger, *Rom und Jerusalem* (wie Anm. 2), S. 85-88. Zur Unterscheidung zwischen Heiligem Ort, Gedächtnisort und Gedenkort vgl. Aleida Assmann, *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 1999, S. 298-339. Zum Folgenden ausführlicher Nikolas Jaspert, *Ein Polymythos: Die Kreuzzüge*, in Helmut Altrichter, Klaus Herbers und Helmut Neuhaus (Hrsg.), *Mythen in der Geschichte*, Freiburg 2004, S. 203-233, hier S. 220-226.
- <sup>8</sup> *Abbildungen der Salles des Croisades bei Elizabeth Siberry*, *Images of the Crusades in the Nineteenth and Twentieth Century*, in Jonathan Riley-Smith (Hrsg.), *The Oxford Illustrated History of the Crusades*, Oxford 1995, S. 365-385, hier S. 369; eine Liste der dort zur Schau gestellten Kunstgegenstände findet sich bei Elizabeth Siberry, *The New Crusaders: Images of the Crusades in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, Aldershot 2000, S. 208-211. Zu Richard Löwenherz siehe Janet L. Nelson (Hrsg.), *Richard Coeur de Lion in History and Myth*, London 1992; Rüdiger Krohn, „Richardes lob gemêret wart mit hôher werdekeit“. Der Löwenherz-Mythos in Mittelalter und Neuzeit, in Ulrich Müller und Werner Wunderlich (Hrsg.), *Herrscher, Helden, Heilige*, St. Gallen 1996, S. 133-154; Elizabeth Siberry, *New Crusaders* (wie oben), S. 39-63, S. 74-75 und S. 94-100; dies., *Nineteenth-century perspectives of the First Crusade*, in Marcus Bull und Norman Housley (Hrsg.), *The experience of crusading 1: western approaches*, Cambridge 2003, S. 281-293. Zu Gottfried von Bouillon vgl. die belgischen Historienmälde des 19. Jahrhunderts, die den Herzog verherrlichen: Johannes Koll, *Belgien. Geschichtskultur und nationale Identität, in Flacke* (Hrsg.), *Mythen der Nationen: Ein europäisches Panorama*, 2. Aufl. München/ Berlin 2001, S. 53-77, Abb. B 2-B 6. Eine ähnliche Stellung erlangte Graf Balduin IX., der erste lateinische Kaiser in Konstantinopel (ebend.). Vgl. auch die Literatur in Anm. 39, 40.
- <sup>9</sup> Karl Hampe, *Kaiser Friedrich II. in der Auffassung der Nachwelt*, Berlin/Leipzig 1925, S. 38-53; Friedrich Weigand, Bodo M. Baumuk und Thomas Brune, *Keine Ruhe im Kyffhäuser. Das Nachleben der Staufer. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte*, Stuttgart/Aalen 1978; Arno Borst, *Barbarossas Erwachen. Zur Geschichte der deutschen Identität*, in Odo Marquardt und Karlheinz Stierle (Hrsg.), *Identität*, München 1979, S. 17-60; Gunther Mai (Hrsg.), *Das Kyffhäuser-Denkmal 1896-1996. Ein nationales Monument im europäischen Kontext*, Köln u.a. 1997; Ernst W. Wies, *Kaiser Friedrich Barbarossa. Mythos und Wirklich-*

- keit. Biographie, 2. Aufl. Esslingen/ München 1998; Stefan Weinfurter, Mythos Friedrich Barbarossa. Heiliges Reich und Weltkaiseridee, in Helmut Altrichter, Klaus Herbers und Helmut Neuhaus (Hrsg.), Mythen in der Geschichte, Freiburg 2004, S. 237-260. Zu Bismarcks Bemühungen, die Gebeine Barbarossas in Tyrus ausgraben zu lassen, siehe Mayer, Aspekte der Kreuzzugsforschung (wie Anm. 3), S. 81.
- <sup>10</sup> Zur Diskussion resümierend Ernst-Dieter Hehl, Was ist eigentlich ein Kreuzzug?, in *Historische Zeitschrift* 259, 1994, S. 297-336; Constable, The Historiography of the Crusades (wie Anm. 4), S. 12-13; Jaspert, Ein Polymythos: Die Kreuzzüge (wie Anm. 7), hier S. 203-205.
- <sup>11</sup> Peter Linehan, History and the Historians of Medieval Spain, Oxford 1993, S. 1-21; Luis A. García Moreno, Covadonga, realidad y leyenda, in *Boletín de la Real Academia de la Historia* 194, 1996, S. 353-380; Sören Brinkmann, Spanien. Für Freiheit, Gott und König, in Flacke, Mythen der Nationen (wie Anm. 8), S. 476-501, S. 481-489 mit Abb. E 5-E 20; Klaus Herbers, Covadonga, Poitiers und Roncesvalles – Das Abendland und sein islamisches Feindbild?, in *Der europäische Gedanke. Hintergrund und Finalität*, München 2000, S. 97-113.
- <sup>12</sup> Om Dannebrog jeg ved, Viborg 1994; Inge Adriansen und Birgit Jenvold, Dänemark. Für Fahne, Sprache und Heimat, in Flacke, Mythen der Nationen (wie Anm. 8), S. 78-100, S. 83-86 mit Abb. DK 8-DK 14.
- <sup>13</sup> Waldemar Mierzwa, Bibliografia grunwaldzka, Olsztyn 1990; Sven Ekdahl, Die Grunwald-Denkäler in Polen. Historischer Kontext und nationale Funktion, in ders. (Hrsg.), Das Denkmal im nördlichen Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert: politischer Kontext und nationale Funktion, Lüneburg 1997, S. 75-108; Sven Ekdahl, Tannenberg – Grunwald – Zalgiris: eine mittelalterliche Schlacht im Spiegel deutscher, polnischer und litauischer Denkmäler, in *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 50, 2002, S. 101-118.
- <sup>14</sup> Jurij Begunov, Aleksandr Nevskij im künstlerischen und geschichtlichen Bewußtsein Rußlands bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in Helmut Graßhoff (Hrsg.), Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert: Studien und Quellen zur deutsch-russischen und russisch-westeuropäischen Kommunikation, Berlin 1986, S. 81-127; Ulrike Schmiegelt, Russland. Geschichte als Begründung der Autarkie, in Flacke, Mythen der Nationen (wie Anm. 8), S. 401-421, S. 407-409 mit Abb. RUS 4-RUS 6.
- <sup>15</sup> František Graus, Lebendige Vergangenheit. Überlieferung im Mittelalter und in den Vorstellungen vom Mittelalter, Köln/Wien 1975, S. 307-337.
- <sup>16</sup> Siberry, The New Crusaders (wie Anm. 8), S. 112-187; dies., Images of the Crusades (wie Anm. 8), S. 374-383; dies., Nineteenth-century perspectives (wie Anm. 8). Vgl. allgemein Christoph Schmid, Die Mittelalterrezeption des 18. Jahrhunderts zwischen Aufklärung und Romantik, Frankfurt am Main/Bern/Las Vegas 1979; Peter Wapnewski (Hrsg.), Mittelalter-Rezeption: ein Symposium, Stuttgart 1986.
- <sup>17</sup> Dwight D. Eisenhower, Crusade in Europe, Garden City 1948; vgl. allgemein Herbert S. Parmet, Eisenhower and the American crusades, New York 1972.
- <sup>18</sup> Frank-Lothar Kroll, Utopie als Ideologie. Geschichtsdenken und politisches Handeln im Dritten Reich, Paderborn/München/Wien/Zürich 1998, S. 237-240 und S. 243-244; Udo Arnold, Der Deutsche Orden im deutschen Bewußtsein des 20. Jahrhunderts, in Zenon Hubert Nowak und Roman Czaya (Hrsg.), Vergangenheit und Gegenwart der Ritterorden: die Rezeption der Idee und die Wirklichkeit, Toruń 2001, S. 39-54, hier S. 43-46.
- <sup>19</sup> Richard A. Fletcher, Reconquest and Crusade in Spain, in *Transactions of the Royal Historical Society* 37, 1987, S. 31-49, hier S. 31-34; Linehan, History and the Historians of Medieval Spain (wie Anm. 11), S. 14-20; vgl. auch den Titel der offiziellen, monumentalen Geschichte des Konfliktes aus der Hand der Sieger: Historia de la cruzada española, 8 Bde., Madrid 1939-1943, sowie Emilio Rodríguez Tarduchy, Historia de la cruzada española, Madrid 1941; Juan de Iturralde, El catolicismo y la cruzada de Franco, 2 Bde., Bayonne 1955.
- <sup>20</sup> Daniel Gutwein und Sophie Menache, Just War, Crusade and Jihad: Conflicting propaganda strategies during the Gulf Crisis (1990-1991), in *Revue belge de philologie et d'histoire* 80, 2002, S. 385-400. Der amerikanische Präsident George W. Bush erklärte am 16. September 2001: „Der Kreuzzug, der Krieg gegen den Terror wird eine Weile dauern“ – Worte, die er zwar vier Tage später relativiert, doch in der Folge auch wiederholt hat. Der saudische Terrorist Osama Bin Laden titulierte am 17. September 2001 den amerikanischen Präsidenten als „großen Kreuzfahrer eines neuen christlich-jüdischen Kreuzzugs“.
- <sup>21</sup> Susan Edgington, The First Crusade in post-war fiction, in Marcus Bull und Norman Housley (Hrsg.), The experience of crusading 1: western approaches, Cambridge 2003, S. 255-280, die allerdings auch differenziertere Stimmen aufführt.

- <sup>22</sup> Beispielhaft mit Blick auf die Kreuzzüge Gerhard Armanski, Es begann in Clermont. Der erste Kreuzzug und die Genese der Gewalt in Europa, Pfaffenweiler 1995; Allan Oslo, Der Kreuzzug, der keiner war. Die wahren Hintergründe des Ersten Kreuzzugs 1096-1099, Zürich 1999; Karlheinz Deschner, 11. und 12. Jahrhundert: von Kaiser Heinrich II., dem „Heiligen“ (1002), bis zum Ende des Dritten Kreuzzugs (1192), Hamburg 1999; vgl hierzu Kaspar Elm, „O beatas idus ac prae ceteris gloriosas!“ Darstellung und Deutung der Eroberung Jerusalems 1099 in den Gesta Tancredi des Raoul von Caen, in Gabriele Thome und Jens Holhausen (Hrsg.), Es hat sich viel ereignet, Gutes wie Böses: Lateinische Geschichtsschreibung der Spät- und Nachantike, Leipzig 2001, S. 152-178, hier: S. 153-158.
- <sup>23</sup> Vgl. die wissenschaftliche Diskussion: The Crusading Kingdom of Jerusalem – The First European Colonial Society?, in Benjamin Z. Kedar (Hrsg.), The Horns of Hattin, London 1992, S. 341-366; Joshua Prawer, The roots of medieval colonialism, in Vladimir P. Goss und Christine V. Bornstein (Hrsg.), The Meeting of Two Worlds. Cultural Exchange Between East and West during the Period of the Crusades, Kalamazoo 1986, S. 23-38. Plakativ Ingolf Ahlers, Die Kreuzzüge. Feudale Kolonialexpansion als kriegerische Pilgerschaft, in Peter Feldbauer, Gottfried Liedl und John Morrissey (Hrsg.), Vom Mittelmeer zum Atlantik: die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion, Wien 2001, S. 37-60.
- <sup>24</sup> Zoë Oldenbourg, Les Croisades, Paris 1965 (dt. Die Kreuzzüge. Traum und Wirklichkeit eines Jahrhunderts, Frankfurt am Main 1967); mit ähnlich zeitgeschichtlichem Bezug Karen Armstrong, Holy War, London 1988, S. 342-346.
- <sup>25</sup> Deschner, 11. und 12. Jahrhundert (wie Anm. 22), S. 354.
- <sup>26</sup> Armanski, Es begann in Clermont (wie Anm. 22), S. X.
- <sup>27</sup> Mit neuerer Literatur: Nikolas Jaspert, Eigenes und Fremdes im Spätmittelalter: Die deutsch-spanische Perspektive, in Klaus Herbers und Nikolas Jaspert (Hrsg.), „Das kommt mir Spanisch vor“. Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters, Münster/Berlin 2004, S. 31-61, hier S. 33-35. Bezeichnend ist der Untertitel – „Kein Krieg ist Heilig“ – der jüngsten, in Deutschland organisierten Ausstellung über die Kreuzzüge mit dem Titel „Die Kreuzzüge“, Dom- und Diözesanmuseum Mainz, 2. April bis 26. September 2004.
- <sup>28</sup> Kaspar Elm, Die Eroberung Jerusalems im Jahre 1099. Ihre Darstellung, Beurteilung und Deutung in den Quellen zur Geschichte des Ersten Kreuzzugs, in Dieter Bauer, Klaus Herbers und Nikolas Jaspert (Hrsg.), Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigung, Frankfurt am Main 2001, S. 31-54, hier S. 42-53; Michael Gervers und James M. Powell (Hrsg.), Tolerance and Intolerance. Social Conflict at the Time of the Crusades, Syracuse/New York 2001; Jaspert, Ein Polymythos: Die Kreuzzüge (wie Anm. 7), hier S. 216-218.
- <sup>29</sup> Christopher John Tyerman, The Invention of the Crusades, London 1998, S. 112-113; Constable, The Historiography of the Crusades (wie Anm. 4), S. 7f.; Siberry, Images of the Crusades (wie Anm. 8), S. 366.
- <sup>30</sup> Palmer A. Throop, Criticism of the Crusade. A Study of Public Opinion and Crusade Propaganda, Amsterdam 1940; Elizabeth Siberry, Criticism of Crusading, 1095-1274, Oxford 1985; Rudolf Hiestand, „Gott will es!“ – Will Gott es wirklich? Die Kreuzzugs-idee in der Kritik ihrer Zeit, Stuttgart 1998.
- <sup>31</sup> Ausführlicher zum Kreuzzugsmythos in der jüdischen und muslimischen Welt (mit weiterer Literatur) Jaspert, Ein Polymythos: Die Kreuzzüge (wie Anm. 7), hier S. 206f., S. 227f., S. 231-234, und der Beitrag von Hannes Möhring in diesem Band. Zum kollektiven bzw. individuellen Gedächtnis siehe die kritische Übersicht (mit neuerer Literatur) von Alon Confino, Collective Memory and Cultural History: Problems of Method, in *American Historical Review* 102, 1997, S. 1386-1403. Es sei daran erinnert, dass Maurice Halbwachs sein Konzept vom kollektiven Gedächtnis wesentlich am Beispiel der christlichen Vorstellungen vom Heiligen Land entwickelte: Maurice Halbwachs, La topographie légendaire des évangiles en Terre Sainte. Etude de mémoire collective, Paris 1941, jetzt ins Deutsche übersetzt als: Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis, Konstanz 2003.
- <sup>32</sup> Ricardo del Arco, Referencias a acaecimientos históricos en las datas de documentos aragoneses de los siglos XI y XII, in *Estudios de la Edad Media de la Corona de Aragón*. Bd. 3, Zaragoza 1947/48, S. 291-354; Ramón Ferrer Navarro, Data histórica oscense (1097-1155), in *Homenaje al Dr. Reglá*, Bd. 1, Valencia 1975, S. 79-91.
- <sup>33</sup> Yael Katzir, The Conquest of Jerusalem, 1099 and 1187. Historical Memory and Religious Typology, in Vladimir P. Goss und Christine V. Bornstein (Hrsg.), The Meeting of Two Worlds. Cultural Exchange Between East and West during the Period of the Crusades, Kalamazoo 1986, S. 103-112, hier S. 105-107; vgl. allgemein Amos Funkenstein, Periodisation and Self-Understanding in the Middle Ages and Early

- Modern Times, in *Medievalia et Humanistica* 30, 1974, S. 2-23; Arnold Esch, Zeitalter und Menschenalter: Die Perspektiven historischer Periodisierung, in *Historische Zeitschrift* 239, 1984, S. 309-351.
- <sup>34</sup> Ursula Schwerin, Die Aufrufe der Päpste zur Befreiung des Heiligen Landes von den Anfängen bis zum Ausgang Innozenz IV.: ein Beitrag zur kurialen Kreuzzugspropaganda und der päpstlichen Epistolographie, Berlin 1937; José Goñi Gaztambide, Historia de la Bula de la Cruzada en España, Vitoria 1958; Friedrich Wilhelm Wentzlaff-Eggebert, Kreuzzugsdichtung des Mittelalters. Studien zu ihrer geschichtlichen und dichterischen Wirklichkeit, Berlin 1960, S. 15-20, S. 138-140 und S. 219-224.
- <sup>35</sup> Ebend., S. 20-31, S. 140-147 und S. 224-229; Penny J. Cole, The Preaching of the Crusades to the Holy Land, 1095-1120, Cambridge/Mass. 1991; Christoph T. Maier, Preaching the Crusades: Mendicant Friars and the Cross in the Thirteenth Century, Cambridge 1994; ders., Crusade Ideology and Propaganda: Model Sermons for the Preaching of the Cross, Cambridge 2000.
- <sup>36</sup> Amnon Linder, The Liturgy of the Liberation of Jerusalem, in *Medieval Studies* 52, 1990, S. 110-131; Christoph T. Maier, Crisis, liturgy and the crusade in the twelfth and thirteenth centuries, in *Journal of Ecclesiastical History* 48, 1997, S. 628-657. Dies galt im übrigen auch für den Verlust Jerusalems im Jahre 1187: Amnon Linder, ‚Deus venerunt gentes‘: Psal, 78 (79) in the Liturgical Commemoration of the Destruction of Latin Jerusalem, in Albert Bat-Sheva, Yvonne Friedman und Simon Schwarzfuchs (Hrsg.), Medieval studies in honour of Avrom Saltman, Jerusalem 1995, S. 145-172; ders., The Loss of Christian Jerusalem in Late Medieval Liturgy, in Lee I. Levine (Hrsg.), Jerusalem: Its Sanctity and Centrality to Judaism, Christianity and Islam, New York 1999, S. 393-407.
- <sup>37</sup> Goswin Spreckelmeyer, Das Kreuzzugslied des lateinischen Mittelalters, München 1974; ders. (Hrsg.), Mittellateinische Kreuzzugslieder, Texte und Melodien, Göttingen 1987; Peter Hölzle, Die Kreuzzüge in der okzitanischen und deutschen Lyrik des 12. Jahrhunderts. Das Gattungsproblem „Kreuzlied“ im historischen Kontext, 2 Bde., Göttingen 1980; Michael Routledge, Songs, in Jonathan Riley-Smith (Hrsg.), Oxford Illustrated History of the Crusades, Oxford 1995, S. 91-111; Peter Christian Jacobsen, Die Eroberung von Jerusalem in der mittellateinischen Dichtung, in Bauer, Herbers und Jaspert, Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter (wie Anm. 28), S. 335-365. Zum „Cycle des Croisade“ in der Epik siehe die Angaben in Anm. 69.
- <sup>38</sup> Hans Eberhard Mayer und Joyce McLellan, Select Bibliography of the Crusades, in W. Hazard und Norman P. Zacour (Hrsg.), The Impact of the Crusades on Europe, Madison 1989, S. 511-665, hier S. 538-546; Elizabeth M. Hallam (Hrsg.), Chronicles of the crusades: eye-witness accounts of the wars between Christianity and Islam, London 1989; Guy Lobrichon, Die Eroberung Jerusalems im Jahre 1099, Sigmaringen 1998 (frz. Original 1998).
- <sup>39</sup> Zu Gottfried von Bouillon: Gerhart Waeger, Gottfried von Bouillon in der Historiographie, Zürich 1969; Edmond A. Emplaincourt, Études des interpolations dans ‚La Chanson du Chevalier au Cygne et de Godefroi de Bouillon‘: État de la question, in Karl-Heinz Bender (Hrsg.), Les épopées de la croisade, Stuttgart 1987, S. 126-131; Françoise Suard, Pierre Desrey et La Généalogie de Godefroy de Bouillon, ebend., S. 151-162; Koll, Belgien. Geschichtskultur und nationale Identität (wie Anm. 8), S. 55-58. Zu Bohemund: Anitra Gadolin, Prince Bohemund's Death and Apotheosis, in *Byzantion* 52, 1982, S. 124-153; Gerhard Rösch, Der „Kreuzzug“ Bohemonds gegen Dyrrhachium 1107/1108 in der lateinischen Tradition des XII. Jhs., in *Römische Historische Mitteilungen* 26, 1984, S. 181-190; Kenneth B. Wolf, Crusade and narrative: Bohemund and the Gesta Francorum, in *Journal of Medieval History* 19, 1991, S. 207-216; Rudolf Hiestand, Boemondo I e la prima Crociata, in *Il Mezzogiorno normanno-svevo e le Crociate. Atti delle quattordicesime giornate normanno-sveve*, Bari 17-20 ottobre 2000, Bari 2002, S. 65-94.
- <sup>40</sup> James M. Powell, Myth, legend, propaganda, history: the first crusade, c.1140-c.1300, in Michel Balarud (Hrsg.), Autour de la Première Croisade. Actes du Colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East, Clermont-Ferrand, 22-25 juin 1995, Paris 1996, S. 127-141, hier S. 139; Michel Parisse, Godefroy de Bouillon, le croisé exemplaire, in *L'Histoire* 47, 1982, S. 18-25; Elizabeth Siberry, Tasso and the crusades: history of a legacy, in *Journal of Medieval History* 19, 1993, S. 163-169; Friedrich Wolfzettel, Gottfried von Bouillon. Führer des Ersten Kreuzzugs und König von Jerusalem, in Inge Milfull und Michael Neumann (Hrsg.), Mythen Europas. Schlüsselfiguren der Imagination. Mittelalter, Regensburg 2004, S. 126-142.
- <sup>41</sup> Siehe den Rekurs auf den Ersten Kreuzzug beim bekannten Aufruf Papst Eugens III. (1145-53) Quantum Praedecessores aus dem Jahre 1145: Otto von Freising, Gesta Friderici I. imperatoris, hrsg. von Georg Waitz und Bernhard von Simson, MGH SS, rer. Germ. [46], Hannover/Leipzig 1912, S. 55-57. Zum Selbstverständnis der Kreuzfahrergesellschaft des Vorderen Orients: Rudolf Hiestand, ‚Nam qui

fuius Occidentales, nunc facti sumus Orientales' – Siedlung und Siedleridentität in den Kreuzfahrerstaaten, in Christof Dipper und Rudolf Hiestand (Hrsg.), *Siedler-Identität: neun Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main 1995, S. 61-80. Zum Vergleich mit einem weiteren Kreuzzugsszenarium Nikolas Jaspert, „*Capta est Dertosa, clavis Christianorum*“: Tortosa and the Crusades, in Martin Hoch und Jonathan Phillips (Hrsg.), *The Second Crusade. Scope and Consequences*, Manchester 2001, S. 90-110.

- <sup>42</sup> Powell, Myth, legend, propaganda (wie Anm. 40), S. 131-136. Vgl. die Widmung, die der Ritter Wilhelm Grassegals seiner Sammlung von Kreuzzugschroniken voranstellte und in der er Ludwig VII. ausdrücklich aufforderte, sich an den Taten der Vorfahren ein Vorbild zu nehmen: Fulcher von Chartres, *Fulcheri Carnotensis Historia Hierosolymitana*: (1095-1127), hrsg. von Heinrich Hagenmeyer, Heidelberg 1913, S. 827 (Anhang 1); vgl. Bernd Schneidmüller, *Nomen patriae. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie (10.–13. Jh.)*, Sigmaringen 1987, S. 123f. Welche Zugkraft das Vorbild der Vorfahren besaß, wurde während des Kreuzzugs ersichtlich, als König Ludwig eine sinnvolle Lösung seiner logistischen und militärischen Probleme (eine Expedition auf dem Seeweg) mit dem Hinweis ablehnte, dies entspräche nicht dem Weg der Vorfäter, „deren unvergleichliche Tapferkeit ihnen auf Erden Ruhm und im Himmel Lobpreis eingebracht haben.“; Odo von Deuil, *De Ludovici VII profectio in Orientem*, hrsg. von Henri Waquet, Paris 1949, Kap. VII, S. 7.
- <sup>43</sup> Jonathan Riley-Smith, *Family tradition and participation in the Second Crusade*, in Michael Gervers (Hrsg.), *The Second Crusade and the Cistercians*, New York 1992, S. 101-109; Alan V. Murray, *Walther Duke of Teck: The Invention of a German hero of the First Crusade*, in *Medieval Prosopography* 19, 1998, S. 35-54; Kathleen Thompson, *Family Tradition and the Crusading Impulse: the Rotrou Counts of the Perche*, in *Medieval Prosopography* 19, 1998, S. 1-33; Alan Murray, *Deutsche Anführer beim Ersten Kreuzzug in der Geschichtsschreibung der Frühen Neuzeit. Zur Kreuzzugsdarstellung der Zimmerischen Chronik*, in *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 61, 2002, S. 145-158.
- <sup>44</sup> Hierzu und zu den politischen Interessen des Herzogs, sich in die Nachfolge Gottfrieds zu stellen Heribert Müller, *Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund*, Göttingen 1993, S. 12 und S. 112; Jacques Paviot, *La dévotion vis-à-vis de la Terre Sainte au XV<sup>e</sup> siècle: L'exemple de Philippe le Bon, duc de Bourgogne (1396-1467)*, in Michel Balard (Hrsg.), *Autour de la Première Croisade. Actes du Colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East, Clermont-Ferrand, 22-25 juin 1995*, Paris 1996, S. 401-411.
- <sup>45</sup> Pero Tafur, *Andanças e viajes por diversas partes del mundo avidos, Letterature e culture dell'America Latina. Memorie, viaggi e scoperte 1*, Rom 1986, S. 269. Zur Reise siehe, mit neuerer Literatur: Ludwig Vones, *Spanische Reisende im Reich*, in Herbers und Jaspert (Hrsg.), *„Das kommt mir Spanisch vor“* (wie Anm. 27), S. 339-357.
- <sup>46</sup> Eneas Silvius Piccolomini, *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini 3: Briefe als Bischof von Siena 1: (1450-1454)*, hrsg. von Rudolf Volkan, *Fontes rerum Austriacarum*, Bd. 2: *Diplomata et acta*, Bd. 68, Wien 1918, S. 206-215; vgl. Ludwig Schmutge, *Die Kreuzzüge aus der Sicht humanistischer Geschichtsschreiber*, Basel u.a. 1987, S. 11-12; Peter Orth, *Papst Urbans II. Kreuzzugsrede in Clermont bei lateinischen Schriftstellern des 15. und 16. Jahrhunderts*, in Bauer, Herbers und Jaspert (Hrsg.), *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter* (wie Anm. 28), Frankfurt am Main 2001, S. 367-405, hier S. 368-370.
- <sup>47</sup> Schmutge, *Die Kreuzzüge aus der Sicht humanistischer Geschichtsschreiber* (wie Anm. 46), S. 16; Orth, *Papst Urbans II. Kreuzzugsrede in Clermont* (wie Anm. 46), S. 376f.
- <sup>48</sup> Thomas Ebendorfer, *Chronica regum Romanorum*, hrsg. von Harald Zimmermann, Bd. 1, MGH, *rer. Germ.*, NS Bd. 18,1, Hannover 2003, S. 305: *Hic receptis legatis patriarche Jerosolimitani et Constantinopolitani imperatoris audiens terram sanctam a Sarracenis occupatam, compaciens eidem cum magno exercitu illuc venit et recuperata terra, dum Constantinopolim venisset et auro et gemmis oblati recipere rennuisset...*
- <sup>49</sup> Zu Flavio Biondo und Sebastian Brand vgl. Schmutge, *Die Kreuzzüge aus der Sicht humanistischer Geschichtsschreiber* (wie Anm. 46), S. 8-11 und Orth, *Papst Urbans II. Kreuzzugsrede in Clermont* (wie Anm. 46), S. 379; David Aubert, *Conquestes de Charlemaine*; vgl. Curt Valentin, *Untersuchung über die Quellen der Conquestes de Charlemaine* (Dresdener Hs. 81), in *Romanische Forschungen. Vierteljahrsschrift für romanische Sprachen und Literaturen* 13, 1902, S. 1-99, hier S. 1-3 und S. 26-30. Weitere Werke des 15. Jahrhunderts bei Paul Riant, *Inventaire de lettres historiques des croisades*, in *Archives de l'Orient Latin* 1, 1878, S. 1-224, S. 16; Dupront, *Le Mythe de Croisade* (wie Anm. 5),

- S. 272. Die Beschäftigung mit dem vermeintlichen Kreuzzug Karls des Großen in der Literatur des 15. Jahrhunderts bedarf noch eingehender Behandlung.
- <sup>50</sup> Johannes Fried, *Der Schleier der Erinnerung: Grundzüge einer historischen Memorik*, München 2004, S. 153-171 und S. 252-255.
- <sup>51</sup> Lieselotte E. Saurma-Jeltsch (Hrsg.), *Karl der Große als vielberufener Vorfahr: sein Bild in der Kunst der Fürsten, Kirchen und Städte*, Sigmaringen 1994; Bernd Schneidmüller, *Sehnsucht nach Karl dem Großen. Vom Nutzen eines toten Kaisers für die Nachgeborenen*, in *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 51, 2000, S. 284-301; siehe den Sonderband der *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 104/105, 2002/2003: *Karl der Große und sein Nachleben in Geschichte, Kunst und Literatur*; Klaus Herbers, *Karl der Große – vom Vorbild zum Mythos*, in Helmut Altrichter, Klaus Herbers und Helmut Neuhaus (Hrsg.), *Mythen in der Geschichte*, Freiburg 2004, S. 179-202; Johannes Fried, *Karl der Große. Geschichte und Mythos*, in Inge Milfull und Michael Neumann (Hrsg.), *Mythen Europas. Schlüsselfiguren der Imagination. Mittelalter*, Regensburg 2004, S. 14-47, der auf S. 32 kurz auf die vermeintliche Pilgerfahrt Karls nach Jerusalem eingeht; Bernd Bastert (Hrsg.), *Karl der Große in den europäischen Literaturen des Mittelalters: Konstruktion eines Mythos*, Tübingen 2004.
- <sup>52</sup> Hier helfen kognitionswissenschaftliche Untersuchungen zum Gedächtnis, wie sie Johannes Fried ins Zentrum seiner Ausführungen stellt, nicht weiter; denn es handelt sich beim Kreuzzug Karls des Großen nicht um die divergierende Erinnerung einzelner Zeitgenossen, sondern um spätere Implantate. Den Niederschlag der Legende vom Kreuzzug Karls des Großen in den Quellen haben Paul Riant und Gerhard Rauschen verfolgt: Riant, *Inventaire de lettres historiques des croisades* (wie Anm. 49), S. 10-15; Gerhard Rauschen, *Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert*, Leipzig 1890, S. 141-147. Ihren Forschungen sind die folgenden Ausführungen besonders verpflichtet.
- <sup>53</sup> Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana*, in *Recueils des historiens des croisades, Historiens occidentaux III*, Paris 1866, S. 721-882, hier S. 728: *Moveant vos et incitent animos vestros ad virilitatem gesta praedecessorum vestrorum, probitas et magnitudo Karoli Magni regis, et Ludovici filii ejus aliorumque regum vestrorum, qui regna paganorum destruxerunt et in eis fines sanctae Ecclesiae dilataverunt*. Vgl. Schneidmüller, *Nomen patriae* (wie Anm. 42), S. 122.
- <sup>54</sup> *Gesta Francorum*, in *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux III*, Paris 1866, S. 121-163, hier S. 121: *Isti potentissimi milites at alii plures quos ignoro venerunt per viam quam iam dudum Karolus Magnus, mirificus rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim*; auch *Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum – The Deeds of the Franks and other Pilgrims to Jerusalem*, hrsg. von Rosalind Hill, London 1962, S. 2; Petrus Tudebodus, *Historia de Hierosolymitano itinere*, in *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux III*, Paris 1866, S. 9-117, hier S. 11: *Venerunt per viam, quam iam dudum Carlomannus mirificus rex Franciae aptare fecit usque Constantinopolim*; Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* [wie Anm. 53], S. 732: *...per Hungariam iter arripuit, per viam scilicet quam Karolus Magnus, incomparabilis rex Francorum, olim suo exercitui fieri usque Constantinopolim praecepit*. Weitere, letztlich auf die *Gesta Francorum* oder Robert den Mönch zurückgehende Erwähnungen in späteren Kreuzzugschroniken: *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux III*, S. 174 sowie ebend., V, S. 141f. Vgl. Robert Folz, *Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'empire germanique médiéval*, Paris 1950, S. 134-142; Schneidmüller, *Nomen patriae* (wie Anm. 42), S. 119-120; Jean Flori, *La guerre sainte: la formation de l'idée de croisade dans l'Occident chrétien*, Paris 2001, S. 31. Die Formulierung wurde auch in anderen, nicht explizit den Kreuzzügen gewidmeten Chroniken aufgegriffen, vgl. etwa Petrus Diaconus, *Leonis Marsicani et Petri Diaconi chronica monasterii Casinensis* in *MGH SS 7*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1843, S. 551-844, hier S. 765.
- <sup>55</sup> Ekkehard von Aura, *Ekkehardi abbatis Uraugiensis Hierosolymita*, in *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux V*, Paris 1895, S. 1-40, hier S. 19.
- <sup>56</sup> *Annales Elnonenses Minores*, in *MGH SS 5*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1844, S. 17-20, hier S. 18.
- <sup>57</sup> *Annales Altahenses maiores*, in *MGH XX*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1868, S. 772-824, hier S. 783; *Annales Altahenses maiores*, hrsg. von Wilhelm von Giesebrecht und Edmund L. B. von Oefele, in *MGH SS rer. Germ.*, Hannover 1891, S. 4.
- <sup>58</sup> Benzo von Alba, *Ad Heinrichum IV. imperatorem*, hrsg. von Hans Seyffert, in *MGH SS rer. Germ. NS*, Bd. 65, Hannover 1996, S. 149-155; vgl. Carl Erdmann, *Endkaiserglaube und Kreuzzugsgedanke im 11. Jahrhundert*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 51, 1932, S. 384-414, hier S. 403-405; Hannes Möh-

- ring, *Der Weltkaiser der Endzeit: Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung*, Stuttgart 2000, S. 157-165, der jedoch die Wirkung dieses Textes eher als gering einschätzt.
- <sup>59</sup> Rauschen, *Die Legende Karls des Großen* (wie Anm. 52), Text auf S. 95-125; ders., *Neue Untersuchungen über die ‚Descriptio‘ und ihre Bedeutung für die großen Reliquien zu Aachen und St. Denis*, in *Historisches Jahrbuch* 15, 1894, S. 257-278; Jacques Nothomb, *Manuscrits et recensions de L'„Iter Hierosolimitanum Caroli Magni“*, in *Romania* 56, 1930, S. 191-211. Jetzt neu ediert bei: *Die Aachener ‚Vita Karoli Magni‘ des 12. Jahrhunderts*. Auf der Textgrundlage der Edition von Gerhard Rauschen unter Beifügung der Texte der Karlsruhliturgie in Aachen neu hrsg., übers. und eingeleitet von Helmut Deutz und Ilse Deutz, Siegburg 2002, S. 338-357.
- <sup>60</sup> Rolf Große, *Saint-Denis zwischen Adel und König: die Zeit vor Suger (1053 - 1122)*, Stuttgart 2002, S. 42-54.
- <sup>61</sup> *Descriptio*, Buch II, 1-22, vgl. Rauschen, *Die Legende Karls des Großen* (wie Anm. 52), S. 45-65.
- <sup>62</sup> Große, *Saint-Denis zwischen Adel und König* (wie Anm. 60); Wolf Steinsieck, *Karl der Große in der französischen Literatur des Mittelalters*, in *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 104/105, 2002/2003, S. 463-477.
- <sup>63</sup> Colette Manhes-Deramble, *Les vitraux narratifs de la cathédrale de Chartres*, Paris 1993, S. 254-268. Die Fenster stammen aus dem zweiten oder dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts: Clark Maines, *The Charlemagne Window at Chartres Cathedral: New Considerations on Text and Image*, in *Speculum* 52, 1977, S. 801-823, hier S. 801-803. Das Karlsfenster sei „the most famous of the cathedral's history windows“: Stephen G. Nichols, *Romanesque Signs. Early Medieval Narrative and Iconography*, New Haven/London 1983, S. 95. Zur Anordnung siehe weiterhin Isabelle Rolland, *Le mythe carolingien et l'art du vitrail: sur le choix et l'ordre des épisodes dans le vitrail de Charlemagne à la cathédrale de Chartres*, in Emmanuèle Baumgartner (Hrsg.), *La Chanson de Geste et le Mythe carolingien. Mélanges René Louis publiés par ses collègues, ses amis et ses élèves à l'occasion de son 75e anniversaire*, Bd.1, Saint-Père-sous-Vézelay 1982, S. 255-277, hier S. 258.
- <sup>64</sup> Zu den verlorenen Glasfenstern von Saint Denis Louis Grodecki, *Études sur les vitraux de Suger à Saint-Denis (XIIe siècle)*, Paris 1995, S. 99-100 mit Abb. 41; zuvor und ausführlicher ders., *Les vitraux de Saint-Denis. Étude sur le vitrail au XIIe siècle*, Paris 1976, S. 118-121; Elizabeth A. R. Brown und Michael W. Cothren, *The Twelfth-Century Crusading Window of the Abbey of Saint-Denis: Praeteritorium enim recordatio futurorum est exhibitio*, in *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 49, 1986, S. 1-40, die das Fenster auf das Abbatat Odos von Deuil datieren.
- <sup>65</sup> Auch *Descriptio qualiter Karolus Magnus clavum et coronam Domini a Constantinopoli Aquisgrani detulerit*. Zur Übersetzung des Pierre de Beauvais: Ronald N. Walpole, *Charlemagne's Journey to the East: The French Translation of the Legend by Pierre de Beauvais*, in Walter Fischel (Hrsg.), *Semitic and oriental studies: a volume presented to William Popper, Professor of Semitic Language, Emeritus on the occasion of his seventy-fifth birthday October 29, 1949*, Berkeley 1951, S. 433-456, mit Edition S. 445-452.
- <sup>66</sup> *Die Aachener ‚Vita Karoli Magni‘ des 12. Jahrhunderts* (wie Anm. 59), S. 134-189; Ludwig Vones, *Heiligsprechung und Tradition: Die Kanonisation Karls des Großen 1165, die Aachener Karlsvita und der Pseudo-Turpin*, in Klaus Herbers (Hrsg.), *Von Einhards Karlsvita zum Pseudo-Turpin*, Tübingen 2003, S. 89-105.
- <sup>67</sup> Adalbert Hämel, *Der Pseudo-Turpin von Compostela*. Aus dem Nachlaß hrsg. von André de Mandach, München 1965; *Liber Sancti Jacobi. Codex Calixtinus*, hrsg. von Klaus Herbers und Manuel Santos Noia, Santiago de Compostela 1998, S. 199-229; Ludwig Vones, *Zwischen Roncesvalles, Santiago und Saint-Denis. Karlsideologie in Spanien und Frankreich bis zum Ausgang des Mittelalters*, in *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 104/105, 2002/2003, S. 579-635; Klaus Herbers (Hrsg.), *El Pseudo-Turpin. Lazo entre el culto Jacobeo y el culto de Carlomagno*, Santiago de Compostela 2003; ders., *Von Einhards Karlsvita zum Pseudo-Turpin* (wie Anm. 66). In Einzelfällen sind der Pseudo-Turpin und die Erzählung von der Jerusalemfahrt Karls des Großen auch handschriftlich gemeinsam überliefert: Janet M. Cowen, *Die mittellenglischen Romane um Karl den Großen*, in Bastert, *Karl der Große* (wie Anm. 51), S. 163-182, hier S. 164.
- <sup>68</sup> Rolf Große, *Saint-Denis zwischen Adel und König* (wie Anm. 60), S. 141; mit weiterer Literatur Joachim Ehlers, *Der Pseudo-Turpin in den Grandes Chroniques de Frances*, in Herbers, *Von Einhards Karlsvita zum Pseudo-Turpin* (wie Anm. 66), S. 107-119.
- <sup>69</sup> Philippe Mouskes, *Chronique rimée*, hrsg. von Frédéric-Auguste-Ferdinand-Thomas de Reiffenberg,

- Bd. 1, Bruxelles 1836, S. 391-437, in Anlehnung an die *Descriptio*, doch mit Beschreibung der Heiligen Stätten; vgl. auch ebend., S. 476, als Appendix die Erwähnung der Eroberung Jerusalems in einer burgundischen *Table de Conquestes de Charlemaine*. Zum *Cycle des croisades*, dessen Geschichten verschiedentlich in einer zeitlich unbestimmten, vage als karolingisch zu definierenden Zeit angesiedelt sind, siehe Suzanne Duparc-Quoioc, *Le cycle de la croisade*, Paris 1955; Karl-Heinz Bender und Hermann Kleber, *De Godefroy à Saladin. Le premier cycle de la croisade: entre la chronique et le conte de fées (1100-1300)*, Heidelberg 1986; Danielle Buschinger (Hrsg.), *La croisade: réalités et fictions: actes du colloques d'Amiens 18-22 mars 1987*, Göppingen 1989; Alfred Foulet, *The epic cycle of the crusades*, in Harry W. Hazard und Norman P. Zacour (Hrsg.), *The impact of the crusades on Europe*, Madison 1989, S. 98-115; Robert Francis Cook, *Crusade propaganda in the epic cycles of the crusade*, in Barbara Nelson Sargent-Baur (Hrsg.), *Journeys toward God. Pilgrimage and crusade*, Kalamazoo 1992, S. 157-175; Danielle Régnier-Bohler (Hrsg.), *Croisades et pèlerinages: récits, chroniques et voyages en terre sainte, XIe-XVIe siècle*, Paris 2002, S. XXIV-XXXII. Zum Karlmeinet siehe Jacques Horrent, *Les versions françaises et étrangères des Enfances de Charlemagne*, Bruxelles 1979. Hinweise auf weitere Niederschläge des Kreuzzugs in den volkssprachlichen Literaturen bei Cowen, *Die mittenglischen Romane (wie Anm. 67)*, S. 164 und S. 168, und Hans van Dijk, *Das Bild Karls des Großen in den Niederlanden, in Bastert, Karl der Große (wie Anm. 51)*, S. 107-121, hier S. 118f. und S. 124; siehe allgemein die Beiträge (mit Literatur) in Bastert, *Karl der Große (wie Anm. 51)* und die Angaben unten, Anm. 98.
- <sup>70</sup> Alberich von Troisfontaines, *Chronica a monacho novi monasterii Hoiensis interpolata*, in MGH SS 23, hrsg. von Paul Scheffer-Boichorst, Hannover 1874, S. 674-950, hier S. 804. Bis die *Chronosgraphia* de Guido de Bazoches ediert vorliegt, bleibt offen, auf welche Stelle sich Alberich bezog. Ebenso unklar ist, was Orderich Vitalis meinte, als er den Kreuzzug von 1107 als *tercia profectio occidentalium in Ierusalem facta* bezeichnete: Ordericus Vitalis, *Historia ecclesiastica*, V, 19, hrsg. von Marjorie Chibnall, Bd. 3, Oxford, 1980, S. 182; vgl. Constable, *The Historiography of the Crusades (wie Anm. 4)*, S. 16f.; Jonathan Riley-Smith, *The first crusaders, 1095-1131*, Cambridge [u.a.] 1997, S. 9.
- <sup>71</sup> Helinand von Froidmont, Helinandi Frigidj Montis monachi Chronicon, in Migne Patrologia Latina 212, Paris 1853, S. 771-1082, hier S. 843-846.
- <sup>72</sup> Martin von Troppau, *Chronicon*, in MGH SS 22, hrsg. von Ludwig Weiland, Hannover 1872, S. 377-475, hier S. 461. Nach ihm wiederum Johann von Viktring, *Liber certarum historiarum*, hrsg. von Fedor Schneider, in MGH SS rer. Germ. [36], Hannover/Leipzig 1909, S. 64-65, und sogar der muslimische Autor Rashid ad-Din Tabib (gest. 1318): Alexander M. Schilling, *Karl der Große in der arabischen Historiographie: Eine Spurensuche, in Bastert, Karl der Große (wie Anm. 51)*, S. 201-211, hier S. 203.
- <sup>73</sup> Vinzenz von Beauvais, *Speculi Maioris Vincentii Burgundi Praesulis Belvacensis, Ordinis Praedicatorum, Theologi Ac Doctoris Eximii, Tomi Quatuor*, Douai 1624, S. 963f. Zum Verhältnis zwischen Helinand von Froidmont und Vincenz von Beauvais vgl. Marinus M. Woesthuis, *Vincent of Beauvais and Helinand of Froidmont*, in Serge Lusignan und Monique Paulmier-Foucar (Hrsg.), *Lector et compilator. Vincent de Beauvais, frère prêcheur. Un intellectuel et son milieu au XIIIe siècle*, Grâne 1997, S. 233-247. Auf Vinzenz von Beauvais stützte sich bei seiner Beschreibung des Karlskreuzzugs wiederum Jakob van Maerlant in seinem *Spiegel historiael*; vgl. Van Dijk, *Das Bild Karls des Großen in den Niederlanden (wie Anm. 69)*, S. 118f.; Alberich von Troisfontaines, *Chronica a monacho (wie Anm. 70)*, S. 721-722.
- <sup>74</sup> Schneidmüller, *Nomen patriae (wie Anm. 42)*, S. 104-139 zur Sonderstellung der Francia in der Welt des 11. und 12. Jahrhunderts, mit besonderer Betonung der Kreuzzüge.
- <sup>75</sup> Ehlers, *Der Pseudo-Turpin in den Grandes Chroniques de Frances (wie Anm. 68)*, S. 113.
- <sup>76</sup> Selbst die *Pélerinage de Charlemagne* weist direkte Beziehungen zu Saint-Denis auf, siehe neben Große, *Saint-Denis zwischen Adel und König (wie Anm. 60)* auch Alfred Adler, *The Pélerinage de Charlemagne in New Light on Saint-Denis*, in *Speculum* 22, 1947, S. 550-561.
- <sup>77</sup> Notker Balbulus, *Notkeri Balbuli Gesta Caroli Magni Imperatoris*, hrsg. von Hans F. Haefele, MGH SS rer. Germ. NS Bd. 12, Berlin 1959, S. 59-62; Einhard, *Einhardi Vita Caroli Magni*, hrsg. von Georg Waitz, MGH SS rer. Germ. [25], Hannover 1911; Steven Runciman, *Charlemagne and Palestine*, in *English Historical Review* 50, 1935, S. 606-619, gegen Charles Bréhier, *Charlemagne et la Palestine*, in *Revue Historique* 157, 1928, S. 277-291; Michael Borgolte, *Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem*, München 1976, S. 131-137.
- <sup>78</sup> Benzo von Alba, *Ad Heinrichum IV. imperatorem (wie Anm. 58)*, S. 144.

- <sup>79</sup> Mit weiterer Literatur Hannes Möhring, *Der Weltkaiser der Endzeit* (wie Anm. 58), S. 157-184, S. 197f. und S. 215-220. Möhring weist aber auch auf die Identifizierung anderer europäischer Könige mit dem Endkaiser hin: ebend., S. 174.
- <sup>80</sup> Hans Eberhard Mayer, *Kaiserrecht und Heiliges Land*, in Horst Fuhrmann u.a. (Hrsg.), *Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte*, Stuttgart 1972, S. 193-208.
- <sup>81</sup> Pierre Dubois, *De Recuperatione Terrae Sanctae*, hrsg. von Angelo Diotti, Florenz 1977, Kap. 26; vgl. Dupront, *Le Mythe de Croisade* (wie Anm. 5), S. 36, S. 169, S. 341f. und S. 357 und zusammenfassend S. 1418-1422. Hingewiesen sei auch auf die Krönung Friedrichs I. am Tage Laetare Jerusalem 1152, wie Otto von Freising ausdrücklich festhielt: *Gesta Federici II*, 3: Otto von Freising, *Gesta Frederici seu rectius cronica*, hrsg. und übersetzt von Franz-Josef Schmale und Adolf Schmidt, Darmstadt 1974, S. 286.
- <sup>82</sup> Matthias Tischler, Einharts „Vita Karoli“: Studien zur Entstehung, Überlieferung und Rezeption, Hannover 2001, S. 143, S. 475, S. 522-525, S. 475, S. 573-575, S. 850, S. 864-867, S. 871, S. 879 und S. 883.
- <sup>83</sup> Vgl. Anm. 51.
- <sup>84</sup> Pierre Dubois, *De Recuperatione Terrae Sanctae* (wie Anm. 81), Kap. 26; Marino Sanudo, *Liber Secretorum Fidelium Crucis Super Terrae Sanctae Recuperatione Et Conservatione*, in Jacques Bongars (Hrsg.), *Gesta Dei Per Francos, Sive Orientalium Expeditionum, Et Regni Francorum Hierosolimitani Historia. A Variis, sed illius aevi scriptoribus, litteris commendata*, Hannover 1611, S. 1-281, hier S. 127-128; Philippe de Mézières, *Le songe du vieil pèlerin*, hrsg. von George William Coopland, Bd. 2, London 1969, S. 222f.; vgl. Dupront, *Le Mythe de Croisade* (wie Anm. 5), S. 169, S. 225, S. 293 und S. 855. Siehe allgemein Antony Leopold, *How to recover the Holy Land. The crusade proposals of the late thirteenth and early fourteenth centuries*, Aldershot 2000, S. 23, S. 41, S. 92f., S. 145 und S. 171.
- <sup>85</sup> Leopold, *How to recover the Holy Land* (wie Anm. 84), S. 41.
- <sup>86</sup> Worauf ganz allgemein Fried, *Der Schleier der Erinnerung* (wie Anm. 50), S. 223-291, hinweist.
- <sup>87</sup> Giuliano Gasca Queirazza, *Gesta Karoli Magni imperatoris. Storia e leggenda carolingia nella ‚Cronica imaginis mundi‘ di Jacopo d’Acqui*, Torino 1969, S. 34: *Tunc enim Christiani quasi totam Terram Sanctam possidebant, licet essent in continua pugna Sarraceni cum christianis, et maxime circa Anthoyociam, ubi predictus rex Carolus Magnus multum sarracenos impugnavit et vicit et innumerabiles occidit et humiliavit; S. 52: Imperator Karolus Magnus iterum vadit ultra mare ad pugnandum cum Sarracenis qui capiunt civitatem Antyochie.*
- <sup>88</sup> *In Tholomayda vero, que nunc civitas Acri dicitur, multi de lingua gallica remanserunt cum suis familiis ex his nobillibus qui iverunt cum Karolo rege predicto, qui viderunt fertilitatem illius cuntrate et multa castra occupaverunt: et ex istis contrata illa gallica lingua est repleta; in rusticis autem et muntanis illius contrate suum proprium ydioma remansit; ebend., S. 34-36.*
- <sup>89</sup> Tholomaeus von Lucca, *Historia ecclesiastica nova*, ed. Muratori, in *Rerum Italicarum Scriptores*, Bd. 11, Mailand 1727, 751-1242, hier: 988-989; Lupoldus de Bebenburg, *Politische Schriften des Lupold von Bebenburg*, hrsg. von Jürgen Miethke, Hannover 2004, 490.
- <sup>90</sup> Zum Reliquienschatz Karls des Großen siehe Heinrich Schiffers, *Karls des Großen Reliquienschatz und die Anfänge der Aachenfahrt*, Aachen 1951; Klaus Herbers, *Die Aachener Marienschrein-Reliquien und ihre karolingische Tradition*, in Dieter Wynands (Hrsg.), *Der Aachener Marienschrein – eine Festschrift*, Aachen 2000, S. 129-134, hier S. 131-133.
- <sup>91</sup> *Annales Regni Francorum und Annales qui dicitur Einhardi*, hrsg. von Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ., Hannover 1895, S. 112; Rauschen, *Die Legende Karls des Großen* (wie Anm. 52), S. 142; Borgolte, *Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden* (wie Anm. 77); Klaus Bieberstein, *Der Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Grossen und Harun ar-Rasid und seine Bedeutung für die Kirchen Jerusalems*, in *Zeitschrift des deutschen Palästinavereins* 109, 1993, S. 152-173; Johannes Pahlitzsch, *Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrerzeit. Beiträge und Quellen zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem*, Berlin 2001, S. 41.
- <sup>92</sup> Benedikt von S. Andrea am Soratte, *Chronicon*, in MGH SS 3, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1889, S. 616-719, hier S. 710: *Ac deinde ad sacratissimum domini hac salvatoris nostri Iesu Christi sepulchrum locumque resurrectionis advenisset, ornatoque sacrum locum auro gemmisque, etiam vexillum aureum mire magnitudinis imposuit; non solum cuncta loca sancta decoravit, sed etiam pro sepe Domini et sepulchrum, que petierant Aaron rex, potestatis eius ascribere concessit. Quanta vestes, et aromata, et ceteras horientalium terrarum opes ingentia et dona Karulo concessit! Vertente*

- igitur prudentissimus rex cum Aaron rex usque in Alexandria pervenit.* Vgl. auch die Beschreibung der großen Flotte, die Karl für diese Expedition zusammengezogen habe und die möglicherweise auf eine kriegerische Auseinandersetzung hindeutet: *praecepit rex fortissimus, ut classes navigium Normanicum hedificantes... Et cuncta maris Terrine, Eugenia, Corsica, Sardinia, Pisani, Centucellensis, Rome, et quicquid Napulie finibus omnium navigarum multitudo collectum est ad Traversus, quantum deinceps usque in presentem diem invenire potuit;* ebend., S. 708f. Anliegen des Autors war es, die Verbindungen seines Klosters mit den Karolingern zu unterstreichen, was sich unter anderem in der Schenkung von Reliquien niedergeschlagen habe, die Karl während der Orientfahrt erworben hatte.
- <sup>93</sup> Zur Frage der Verbindung zwischen dem Werk Benedikts und späterer Schriften vgl. Paul Aebischer, *Les versions norroises du 'Voyage de Charlemagne en Orient'*. Leurs sources, Paris 1956, S. 107-126, der davon ausgeht, dass eine verlorene oder nur mündlich tradierte Erzählung existierte, die von einer Fahrt Karls nach Konstantinopel und Jerusalem sowie seiner Rückkehr mit wertvollen Reliquien handelt habe. Von einer friedlichen Fahrt Karls des Großen nach Jerusalem, einer Pilgerfahrt, erzählten u.a. weiterhin Gottfried von Viterbo, Pantheon, in MGH SS 22, hrsg. von Georg Waitz, Hannover 1872, S. 107-307, hier S. 219: *Karolus orationis causa Iersolimam per Constantinopolim transit*, vgl. ähnlich S. 222f.; Petrus Comestor, *Historia scholastica*; in *evangelia*, Kap. 6, in Migne, *Patrologia Latina* 198, Paris 1955, S. 1541; Ronald N. Walpole, *The Pèlerinage de Charlemagne: Poem, Legend, and Problem*, in *Romance Philology* 8, 1955, S. 173-186, hier S. 181.
- <sup>94</sup> Gaston Paris, *La Chanson du Pèlerinage de Charlemagne*, in *Romania* 9, 1880, S. 1-50, der dieses Werk auf S. 31-37 mit der *Descriptio* vergleicht; Jules Horrent, *Le pèlerinage de Charlemagne: essai d'explication littéraire avec des notes de critique textuelle*, Paris 1961; Paul Aebischer, *Le voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople: texte publ. avec une introd., des notes et un glossaire*, Genève 1965; Guido Favati, *Il 'Voyage de Charlemagne'*, Bologna 1965; Madeleine Tyssens, *Le voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople*, Paris 1978; Glyn S. Burgess, *The pilgrimage of Charlemagne*, New York 1988; Susan E. Farrier, *The medieval Charlemagne legend. An annotated bibliography*, New York u.a. 1993, S. 214-225. Die Forschungskontroversen zur Frage der Datierung referiert Burgess, *The pilgrimage of Charlemagne* (wie oben), S. 1-2.
- <sup>95</sup> Theodor Heinermann, *Zeit und Sinn der Karlsreise*, in *Zeitschrift für romanische Philologie* 56, 1936, S. 497-562, hier S. 540-542 und S. 549; Martin Gosman, *La propagande politique dans 'Le Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople'*. Encore une fois le problème de l'unité, in *Zeitschrift für romanische Philologie* 102, 1986, S. 53-66.
- <sup>96</sup> Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel: ein altfranzösisches Heldengedicht, hrsg. von Eduard Koschwitz, Heilbronn 1883, I-VI; Eduard Koschwitz, *Sechs Bearbeitungen des altfranzösischen Gedichts von Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel*, Heilbronn 1879. Dass hingegen der anonyme Autor tatsächlich beabsichtigte, durch „the poetics of impotence“ eine „crisis of male sexual identity in the Latin West“ zum Ausdruck zu bringen, sei eher bezweifelt: Eugene Vance, *Semiotics and Power: Relics, Icons and the Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople*, in Marina S. Brownlee, Kevin Brownlee und Stephen G. Nichols (Hrsg.), *The New Medievalism*, Baltimore 1991, S. 326-349, hier S. 327.
- <sup>97</sup> Jean Dunbabin, *Discovering the Past for the French Aristocracy*, in Paul Magdalino (Hrsg.), *The Perception of the Past in Twelfth-Century Europe*, London/Rio Grande 1992, S. 1-14, und mit weiterer Literatur: Nikolas Jaspert, *Karolingische Legitimation und Karlsverehrung in Katalonien*, in Herbers, *Von Einhard's Karlsvita zum Pseudo-Turpin* (wie Anm. 66), S. 121-158, hier S. 135-137.
- <sup>98</sup> Gesta Francorum (wie Anm. 54), S. 543: *Ida mater Karolomagni descendit de genere*. Radulf von Caen (Radulf Cadomensis), *Gesta Tancredi in expeditione Hierosolymitana*, in *Recueils des historiens des croisades, Historiens occidentaux III*, Paris 1866, S. 587-717, hier S. 633: ... *a magno Carolo genus tradens*. Richard «le Pèlerin», *La chanson d'Antioche: composée au commencement du XIIe siècle par le pèlerin Richard, renouvelée sous le règne de Philippe Auguste par Graindor de Douay*, hrsg. von Paulin Paris, Paris 1848, ND Genève 1969, S. 178: ... *del lignage Charlon...*; William von Malmesbury, *Willelmi Malmesbiriensis Monachi De gestis regum Anglorum IV*, London 1889, S. 400: *de antiqua Caroli magni origine lineam trahens, et cui vere plurimus inerat Carolus tam sanguine quam mente*, ähnlich ebend., S. 431: ... *materno excelentior genere, ad Caroli Magni spectabat lineam*. Über die Erhebung des Hauses Boulogne durch die Epik vgl. Karl-Heinz Bender, *La geste d'Outremer ou les épopées françaises des croisades*, in Buschinger (Hrsg.), *La Croisade* (wie Anm. 69), S. 19-30. Der Niederschlag des vermeintlichen Kriegszugs Karls des Großen in der europäischen Epik des Mittelalters bedarf noch einer

genaueren Sichtung, die hier nicht geleistet werden kann; vgl. die Literatur in Anm. 37 und 69 sowie zuletzt die Beiträge in Bastert, Karl der Große (wie Anm. 51).

<sup>99</sup> Wolfzettel, Gottfried von Bouillon. Führer des Ersten Kreuzzugs und König von Jerusalem (wie Anm. 40), S. 134-136. Ob Gottfried wegen seiner Abstammung von Karl dem Großen dessen vermeintlichen Weg nach Konstantinopel einschlug, wie Steven Runciman suggeriert – Steven Runciman, *A History of the Crusades*, London 1951, S. 147 – muss offen bleiben.

<sup>100</sup> Vgl. David Trotter, *L'ascendance mythique de Godefroy de Bouillon et le Cycle de la Croisade*, in Laurenc Harf-Lancner (Hrsg.), *Métamorphose et bestiaire fantastique au Moyen Age*, Paris 1985, S. 107-135; Bender und Kleber, *De Godefroy à Saladin. Le premier cycle de la croisade* (wie Anm. 69), S. 57-72 und die weitere Literatur ebend.

<sup>101</sup> *L'Estoire de Jerusalem et d'Antioche*, in *Recueils des historiens des croisades, Historiens occidentaux V*, Paris 1895, S. 621-648, hier S. 623.

<sup>102</sup> Vgl. die Angaben (mit Literatur) in Anm. 66-67 sowie Bastert, Karl der Große (wie Anm. 51).

<sup>103</sup> Walpole, *Charlemagne's Journey to the East* (wie Anm. 65), S. 445 (Prolog).

<sup>104</sup> *Helinandi Frigidi Montis monachi Chronicon* (wie Anm. 71), S. 846: *Mirum valde est, quod de toto hoc itinere Caroli Jerosolymitano, in quo tam praeclarum opus factum est, ut test acquisitio terrae Jerosolymitanae et tanta miracula quae per has reliquias facta sunt, nihil omnino apud Latinorum chronographos adnotatum reperitur.*

<sup>105</sup> Vgl. oben Anm. 46-49 sowie Ugolino Verino, *Carlias: ein Epos des 15. Jahrhunderts*, hrsg. von Nikolaus Thurn, München 1995. Zur Expedition, die auch erfolgreiche Angriffe auf Ägypten und Babylon einschloss, siehe S. 155-202, speziell zum Zug gegen Jerusalem S. 159-167. Nikolaus Thurn, *Kommentar zur Carlias des Ugolino Verino*, München 2002, besonders S. 185-269 mit Kommentar zum Zug gegen Jerusalem S. 185-212.

<sup>106</sup> Orth, *Papst Urbans II. Kreuzzugsrede in Clermont* (wie Anm. 46), S. 388-391.